

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungfrauen · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Gegründet 1927, Marktstraße 14 / Postfach 1010, Amt Stuttgart Nr. 10086
Telefontext: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Kontraktstellen oder bei Zwangsvereinigungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschlag hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige Anzeile ab 6 Zeilen 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
© 110. Jahrgang Nr. 34

Druckpreis: In der Stadt bzw. im Kreis monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 16 Pfg. Beförderungsgebühr zuzüglich 30 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Abonnements. Fernsprecher Nr. 429

Ganz Deutschland grüßt den gefallenen Landesleiter

Die Trauerfeier in Stuttgart — Morgen Beisetzung in Schwerin

Schwerin, 11. Februar.

Der Satz mit den sterblichen Überresten des von dem jüdischen Verbrecher David Frankfurter in Davos mörderisch ermordeten Landesgruppenleiters der NSDAP in der Schweiz, Wilhelm Gußloff, ist nach einer Fahrt quer durch das ganze Deutsche Reich von Singen über Stuttgart, Würzburg, Halle und Wittenberge am Montagabend in Schwerin angekommen und unter dem Gelächter aller Glöden der Seimatstadt in die Festhalle übergeführt worden. Hier wurde der Satz feierlich aufgebahrt. Heute, Dienstag, um 9 Uhr vormittags begann der Zustrom der Trauernden, die dem gefallenen Helden der Bewegung zum letztenmal Ehre erweisen. Die feierliche Beisetzung erfolgt morgen Mittwoch um 12 Uhr.

Montag um 8 Uhr früh verließ der Sonderzug unter den Klängen des Präsentiermarsches und den Ehrenbegleitungen der Verbände Singen, Dampf klangen die Jungvolk-Trommeln. Gauleiter und Reichsstatthalter Wagner, Gauleiter Bohle und etwa 50 Politische Leiter und Führer der nationalsozialistischen Gliederungen der Landesgruppe Schwabengau begleiteten den Toten auf seiner Fahrt in die Heimat. Der Sonderzug bestand aus vier Personenwagen, zwischen die ein Packwagen mit dem Satz eingeschoben war. Die Gedenktafel deckte den Satz, umhüllte Kränze waren rings um ihn aufgestellt und gestalteten den Wagen zu einer fahrenden Ehrenhalle. Und das ganze deutsche Volk nahm an dieser Fahrt teil. Auf jedem Haus, das an der Bahnstrecke liegt, grüßten Volksgenossen mit erhobener Hand den Toten. Auf allen Bahnhöfen standen Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen angetreten, neben ihnen Schulklassen und die Gewerkschaften der an der Strecke liegenden Industriewerke. Von Böblingen ab begleitete den Zug ein Flugzeug nach Stuttgart. In Stuttgart verläßt der bairische Gauleiter und Reichsstatthalter den Zug.

Die Trauerfeier in Stuttgart

Trauer und Empörung im Herzen, standen wir gestern am Satz unseres gefallenen Parteigenossen, der für Deutschland in der Fremde sterben mußte. Halbmaß wehten die Fahnen im dichten Schneetreiben und über den Bahnhofsplatz zogen die Ehrenformationen mit unsortierten Fahnen, mit stillem, durch den Schnee gedämpfem Schritt. Die Bahnhofsstraße war trotz der Morgenstunde gefüllt mit Menschen. Und alle waren vom gleichen Gefühl befeuert wie wir. Alle standen sie unter dem Eindring des heidnischen Todes. Den Bahnsteig entlang nahmen die Formationen Aufstellung. Das Rot unserer Fahnen, das dunkle Grün der Lorbeerbäume schimmerte feldsam farblich in dem durch das Hallendach gedämpften Licht. Der Gauleiter und Reichsstatthalter Pq. Wilhelm Murr, der stellvertretende Gauleiter Schmidt, die Minister, Vertreter der Formationen und der Wehrmacht, warteten, um den toten Landesgruppenleiter auf der letzten Fahrt zu grüßen. Kranz auf Kranz wurde vorübergetragen.

Reise, wie in herber Trauer sang das Lied vom guten Kameraden auf. Die Arme hoben sich zum Gruß, sonst war alles so stumm, daß kaum hörbare Rollen des langsam einlaufenden Zuges und das Fauchen der Lokomotive die einzigen Geräusche waren, die wir vernahmen. Ein tanzenreisgedämmtes Patentreuz, einige kleine Fahnen an der Stirnseite, waren der einzige Schmuck des Sonderzuges. Im offenen Gepäckwagen stand der Satz auf metallnem Sockel. Vier Politische Leiter hielten die Ehrenwache. Mit Harten, vom Schmerz gezeichneten Augen sahen sie an uns vorbei. Der Schnee, den der Wind während der Fahrt hereintrieb, lag wie ein weiches, weißes Leichentuch über Satz und Grün. Der Gauleiter und Reichsstatthalter von Baden, Pq. Robert Wagner, der Gauleiter der Auslandsorganisation, Pq. Bohle, entließen einem der

Wagen. Stumm begrüßten sie Reichsstatthalter Murr. Auf einem kleinen, tanzenreisgeschmückten Podium, je zwei Jungvolkführer mit brennenden Fadeln rechts und links neben sich, gab Gauleiter und Reichsstatthalter Murr seinen und unser aller Gefühlen Ausdruck.

„So, wie auch unser Herz erfüllt ist mit Schmerz, so sind wir auch mit Entrüstung erfüllt über den Mordanschlag eines Juden. Dieses Verbrechen ist nur eines in der Geschichte dieser Rasse. Wer hat diesem Juden etwas getan? Was tat ihm Pq. Gußloff? Wir klagen das Judenvolk vor aller Welt des Mordes an einem Manne an, der nichts anderes tat, als sein Volk und seinen Führer zu lieben. Der Tod unseres Kameraden möge der Welt die Augen öffnen über die Gefahr, die vom Judentum droht.“ Feierlich klang sein Gelöbnis durch die Halle. Wir schwäbischen Nationalsozialisten grüßen dich und legen auf neue das Gelöbnis ab, daß wir wie du zu jeder Stunde bereit sind, für die Ehre und Größe unseres Vaterlandes zu

sterben.“ Reichsstatthalter Murr legte den ersten Kranz nieder. Nach ihm kamen in langer Reihe die Vertreter der Formationen, der NSDAP und des Deutschen Auslands-Instituts. Reihe zog dabei der Klang der Kirchenglocken durch die Stille und stumm grüßte jeder noch einmal den Toten. Langsam glitt der Zug aus der Halle; die Würzburg fuhr Gauleiter und Reichsstatthalter Murr mit. Dem Zug sang nach das Lied unseres Glaubens: „... marschieren im Geist in unsern Reihen mit!“

In Würzburg, Halle, Wittenberge und Schwerin wiederholten sich diese Feiern. Die Totenfeier in Schwerin am Mittwoch mittag wird von Beethovens „Eroica“ eingeleitet werden. Dann sprechen ein deutscher Pfarrer aus der Schweiz, Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt und Gauleiter Bohle. Und wenn die Trauerverkündigung mit dem Kampflied unserer Sturmvolkdaten Abschied von dem Toten nimmt, werden die Ehrenfahnen der Wehrmacht den toten Frontsoldaten grüßen. Daran schließt sich die Ueberführung nach dem Krematorium; nur die nächsten Angehörigen werden Zeugen des Heimanges sein.

Deutschland aber und sein Volk werden den Toten niemals vergessen!



Der Mord an dem Landesgruppenleiter Gußloff
Die Aufbahrung des ermordeten Landesgruppenleiters in seiner Wohnung in Davos.
(Weltbild, M.)

Sowjeteinfluß auf Frankreichs Außenpolitik

Heute Beginn der Kammerberatung über die Beistätigung des französisch-sowjetischen Vertrages

Paris, 10. Februar

Am Dienstag beginnt in der französischen Kammer die Beratung über die Beistätigung des französisch-sowjetischen Beistandspaktes, die bereits am Montag in der Presse ihren Niederschlag fand. Während das sowjetische „Oeuvre“ — das seine Informationen von der Sowjetbotschaft zu beziehen pflegt — behauptet, daß die Sowjets gar nicht um eine Allianz in Frankreich nachgedacht hätten, erklärt der Außenminister des „Echo de Paris“, daß trotz der Vorteile Frankreichs aus einem Nichtbindnis mit Sowjetrußland der Wahrscheinlichkeit „gegen die Sowjets“ geführt werden müsse. Nicht, weil Rußland kommunistisch sei, müsse man gegen das Bündnis mit Sowjetrußland sein, sondern weil dieses die Absicht hege, sein inneres Regime auch in Frankreich einzuführen und weil es unmittelbaren Einfluß auf das politische Leben Frankreichs nehmen wolle. „Le Jour“ erklärt, daß Sowjetrußland niemals bebauptet habe, es könne die Ver-

triedschuldern nicht zahlen. Es wollen nicht zahlen, obwohl Stalin solz erklärt hat, daß Sowjetrußland das reichste Land der Welt sei. Das Blatt beklagt sich bitter über die Fortsetzung der kommunistischen Zerstückelungsarbeit in Frankreich und Algerien nach dem erstellten Einverständnis. Die Ministerien in Brüssel und London haben geantwortet, wie ungenügend die sowjetischen Agenten auf französischem Boden arbeiten und wie sie, mit den notwendigen Geldmitteln ausgerüstet, genau ausgearbeitete Pläne für den Bürgerkrieg liefern, in dessen Taktik Moskau eine besondere Erfahrung hat.

Der sowjetische Marschall Tuschatschewski, der seit dem Königsbegräbnis in London mit militärischen Stellen verhandelt hatte, ist am Sonntag in Paris eingetroffen, wohl um auf die Ratifizierung des französisch-russischen Beistandspaktes Nachdruck zu legen, weiteres aber auch, um mit Mitgliedern des französischen Generalstabes und des Luftfahrtministeriums zu verhandeln.

Das staatsgefährliche Wort „Deutsch“

ek. Wien, 10. Februar.

Nach einer Reihe von Verhaftungen ist der frühere „Deutsche Beamtenbund“, der sich vor einiger Zeit in „Deutscher Beamtenverein“ umbenannte, behördlich aufgelöst worden, weil einzelne Funktionäre des Vereins wegen ihrer nationalsozialistischen Be-

tätigung entlassene Beamte und deren Angehörige durch Spenden unterstützt hätten. Das Heimwehrblatt „Österreichische Zeitung am Abend“ begründet die Auflösung des Vereins noch damit, daß das Wort „Deutsch“ im Vereinsnamen eine bewußte Opposition gegen den Begriff des Österreichertums darstelle.

Der frühere Polizeikommissar im Bundeskanzleramt, Dr. Franz v. Souleibauer, ein Großneffe Grillparzers, ist wegen Hochverrats (Verbindung zur NSDAP) zu zweieinhalb Jahren schweren Kerfers verurteilt worden. Auch sonst mehren sich die Verhaftungen von politischen Gegnern des Regimes in Österreich in der letzten Zeit.

Hodza verhandelt über den Donauplan weiter

Paris, 10. Februar.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza ist am Sonntag in Paris eingetroffen und hat sofort die Verhandlungen über die Fortführung des Donauplanes aufgenommen. Nach seinen eigenen, der Presse gegenüber gemachten Verhandlungen steht Österreich im Mittelpunkt. Da Österreich anscheinend entschlossen sei, die Frage der Habsburger einstweilen zurückzustellen, sei das Haupthindernis zwischen Österreich und dem kleinen Entente beiseite. Von Paris wird sich Hodza nach Belgrad begeben. Bemerkenswert ist eine Äußerung Hodzas, wonach er der Sudetendeutschen Partei heimlich das Recht abspricht, allein die Interessen der deutschen Bevölkerung zu vertreten, da sie nur „Partei“ sei (die aber die überwältigende Mehrheit der Sudetendeutschen hinter sich hat, D. Schr.).

Die wahren Hintergründe der Donaupläne deutet der „Daily Telegraph“ an, wenn er argumentiert, daß man nicht von einer „Einkreisung“ Deutschlands sprechen könne, wenn es sich um Maßnahmen zur Erhöhung der kollektiven Sicherheit der sich — selbstverständlich nur durch die „deutschen Rüstungen“ — beunruhigt fühlenden kleinen Nationen handle, um dann die nicht mehr neue Aufforderung an das Reich zu richten, sich dem kollektiven Sicherheitssystem in Europa anzuschließen. Daß das Deutsche Reich bisher die einzigen positiven Beiträge zu einer auf Gerechtigkeit beruhenden Betriedung Europas geleistet hat, verdrängt das Blatt geflissentlich...

Bomben auf Dessie

Nishibuti, 10. Februar

Am Sonntag sind unerwartet sieben italienische Bombenflugzeuge über Dessie, dem Hauptquartier des Regus, erschienen, und haben den Ort und benachbarte Orte mit etwa 100 Bomben belegt. Nach abessinischer Angabe hat der Angriff nur Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert, da Dessie seit Wochen von Truppen frei sein soll, nämlich einen Toten und zwei Verwundete. Angehende Wolkenschiebe am Sonntag und Montag mit schwerem Hagelschlag unterbanden alle militärischen Operationen im abessinischen Hochland. Auch der italienische Generalstab stellt fest, daß keinerlei Ereignisse von militärischer Bedeutung zu verzeichnen sind.

Eine amtliche Mitteilung des italienischen Kriegsministeriums gibt die Verluste der italienischen Heeresarmee mit 844 Toten, davon 427 im Gefecht Gefallenen an.

Festigung des Arbeitseinkommens im Januar

Berlin, 10. Januar

Die winterliche rückläufige Bewegung im Arbeitseinkommen ist im Januar vor allem unter dem Einfluß der Witterung beinahe vollständig zum Stillstand gekommen. Dem Dezember-Zuwachs von 524 000 Arbeitstagen steht im Januar ein Zuwachs von nur 12 000 (0,5 v. H.) gegenüber. Gegenüber dem winterlichen Höhepunkt des Jahres 1935 ist die Zahl der Arbeit-



losen um 453 000 geringer. Die Festigung des Arbeitseinsatzes im Januar ist hauptsächlich auf die Wiederinangriffnahme der Außenarbeiten zurückzuführen, so daß die Zahl der Arbeitslosen in den Saisonaußenberufen um rund 14 000 zurückgegangen ist.

Die Zahl der in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge unterstützten Arbeitslosen nahm im Januar noch um 127 000 auf 1 536 000 zu, dagegen ging die Zahl der nichtunterstützten Arbeitslosen um 112 000, die der anerkannten Wohlfahrts-erwerblosen um 4000 auf 374 000 zurück. Die Zahl der Rotstandsarbeiter betrug Ende Januar 162 000.

Fünf von den 13 Landesarbeitsämtern konnten bereits einen leichten Rückgang der Arbeitslosenzahl melden; auch in anderen ländlichen Arbeitsamtsbezirken ist eine Entlastung im Arbeitseinsatz eingetreten.

Verbrechen an den Opfern des Krieges

Gemeiner Rentenpächter unschädlich gemacht

Neudlinghausen, 10. Februar.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde in Waltrop der 43jährige Franz Seiler festgenommen und in Untersuchungshaft gebracht. Es liegt erdrückendes Beweismaterial dafür vor, daß Seiler schon seit 1914 durch Betrügereien den Staat in empfindlicher Weise geschädigt hat.

Seiler war im August 1914 zum Kriegsdienst bei der Kraftfahrtruppe eingezogen worden. Bald meldete er, daß ihm die Kurbel eines Kraftfahrzeuges gegen die Brust geschlagen sei. Schließlich wurde Seiler schwer krank und verlor er eine hohe Kriegsbeschädigtenrente zu erhalten. Er war angeblich lungenkrank, klagte über Schmerzen im Kehlkopf und war stark heiser.

Vor einiger Zeit wurde nun Seiler einer Klinik in Münster zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes überwiesen. Im Gegensatz zu dem Befund der früheren ärztlichen Untersuchungen wurden dort Tuberkelbazillen nicht gefunden. Die Ärzte der Klinik schöpften Verdacht, zumal ihnen gewisse Verletzungen am Kehlkopf des Seiler selbst erschienen. In dem Leichentuch des „Schwerkriegsbeschädigten“ wurde eine kleine Ampulle mit Tuberkelbazillen gefunden. Die Öffnung eines Koffers, den Seiler mit in die Klinik gebracht hatte, brachte sieben Flaschen Tuberkelbazillen, eine gewisse Säure und eine scharfe Bürste zum Vorschein. Säure und Bürste hatte Seiler dazu benutzt, um durch Bearbeitung des Kehlkopfes die Heiserkeit herbeizuführen. Der Volksschädling hat durch seine Betrügereien den Staat um mindestens 90 000 Reichsmark geschädigt.

Drei Kinder im Eis eingebrochen

Gießen, 10. Februar.

Am Montag nachmittag verlachten zwei Mädchen im Alter von 9 und 15 Jahren auf der dünnen Eisschicht eines Teiches bei der Grube Friedrich im Kreis Leis-Horloff Schleifen zu ziehen. Wenige Meter von dieser entfernt brachen die beiden Kinder plötzlich ein und gingen unter. Ein achtjähriger Knabe, der ihnen zu Hilfe kommen wollte, brach ebenfalls ein. Alle drei Kinder ertranken.

Die Brandkatastrophe von Elstree

London, 10. Februar.

Der Eisenbrand in Elstree, dessen ungeheure Feuergräben weit in der Umgebung zu sehen waren, hat die Hoffnungen der britischen Filmindustrie vernichtet. Allein die Tatsache, daß mehrere Großfilme, die gerade in Arbeit waren, einstweilen nicht fortgeführt werden können, bedeutet für die betroffenen Gesellschaften einen Verlust von vielen Tausenden von Mark. Die Bauten müssen neu geschaffen werden, und zwar an anderer Stelle. Fünfe Statistiker haben bereits berechnet, daß die Flammen schätzungsweise 50 000 Mark an Werten verschlungen haben. Am schwersten betroffen ist die British Dominion Film Co. Ihr Fundus ist nahezu reiflos vom Feuer verschlungen worden. Nur 3 Prozent der Ausstattung sind gerettet worden. Der Gesamtschaden wird jetzt schon mit sechs Millionen Reichsmark angegeben. Etwas besser sind die British International Picture weggelassen. Auch in ihrem Betrieb sind drei Tonfilmstudios vollständig zerstört worden; immerhin sind 6 wenigstens soweit erhalten geblieben, daß sie wieder in Betrieb genommen werden können. Bei British International Pictures rechnet man mit einem Schaden von 3 Millionen Mark. Der Wiederaufbau der Filmstadt dauert mindestens ein halbes Jahr.

Noch am Sonntag setzte eine wahre Völkerverwanderung der Londoner nach Elstree ein. Sie bekamen aber nicht viel mehr zu sehen als einige rauchende Trümmerhaufen. Auch Filmkünstler waren erschienen. Einen eigenartigen Verlust hat der englisch-amerikanische Schauspieler Olive Brown zu beklagen. Sie sammelt nämlich Schnurperle. Dem Schmuckmuseum soll in seiner Art räthelhaft gewesen sein; es blieb nichts davon übrig.

Worauf der Brand zurückzuführen ist, weiß

man bis jetzt noch nicht. Angesichts des Ausmaßes der Brandstätte hat man auch nicht viel Hoffnung, es nachträglich festzustellen. Die Flammen brachen etwa eine Stunde nach Mitternacht im Dach eines Kleidergebäudes aus. Sie griffen mit unheimlicher Geschwindigkeit um sich, was bei der Anhäufung leicht brennbaren Materials nicht weiter verwunderlich ist. Die Feuerwehr konnte nach Lage der Dinge nicht viel anrichten. Sie mußte sich damit begnügen, die benachbarten Gebäude zu schützen. Die Negativrollen einiger bereits fertiggestellter neuer Filme wurden im letzten Augenblick von Angestellten unter Lebensgefahr aus den brennenden Gebäuden geborgen. Seit ihrem Bestehen hat die englische Filmindustrie einen Brand von diesem Ausmaß nicht erlebt.

12 Verletzte beim Turiner Theaterbrand

Mailand, 10. Februar.

Das Großfeuer im königlichen Theater in Turin hat die Bühne und den Zuschauer-Raum vollständig zerstört. Nur einige Garderobekästen und Musik-Instrumente konnten geborgen werden. Der Innenraum des riesigen Gebäudes bildet eine einzige Trümmerstätte. Bei den Löscharbeiten wurden 10 Feuerwehrleute und 2 Pianisten verletzt. Das Theater war mit 2 Millionen Lire versichert. Es soll möglichst schnell wieder aufgebaut werden.

Bischoflicher Sozialtheater wird zurückgewiesen

London, 10. Februar.

Auf die Aufforderung des Bischofs von Durham, die englischen kirchlichen und gelehrten Gesellschaften sollen der Feier des 550. Gründungstages der Heidelberger Universität wegen der deutschen Kaffeegesetzgebung fernbleiben, erwidert der konservative englische Unterhaus-Abgeordnete Sir Arnold Wilson in den „Times“, daß nichts verkehrter wäre als ein Abbruch der kulturellen Beziehungen zum deutschen Volk. Nur wenige große Länder seien frei vom Kaffeekamp. Auch in England bestehe er, wenn man ihn auch zu verbergen versuche. Sein Wiedererwachen im neuen Deutschland sei die Folge des Vertrags von Versailles und der Ruhrbesetzung, für die England selbst zum Teile die Schuld trage. Er (Sir Arnold Wilson) habe im letzten Roman eine lange Unterredung mit dem sehr sympathischen Reichsminister Kerridge gehabt und die bestimmte Hoffnung gewonnen, daß ein Weg gefunden werde, um Forderungen der Kirche in Deutschland mit Forderungen des deutschen Staates auszuöhnen. In Deutschland sei manches zu kritisieren, aber auch manches zu bewundern. Man läte gut daran, wenn man die Kritik mit Selbsterkenntnis und die Beurteilungen des Schlichten mit dem Lob des Guten verbinden würde.

Rückkehr Soares in die englische Regierung?

London, 10. Februar.

Die konservative „Morningpost“ kündigt für März eine Umbildung des Kabinetts Baldwin an, da der Marine-Minister Lord Rosell nach Abschluß der Flottenkonferenz Ende Februar seine Rücktrittsbasis verwickeln will. Als Nachfolger Rosells werden Winston Churchill und der Hauptsekreter der Regierung, Margesson, genannt, aber auch Sir Samuel Hoare, dem Baldwin möglichst bald wieder eine führende Stellung im Kabinett geben wird. Allerdings werde das Beherrschungsinstitut, dem die drei Ministerien für Heer, Flotte und Luftwaffe unterstellt werden sollen — ein diesbezüglicher Antrag wird von Konteradmiral Fisher am Freitag im Unterhaus eingebracht werden, wobei es zu einer kleineren Aussprache über Rüstungsfragen kommen dürfte — kaum gebildet werden, da das Kabinett diesen Antrag als undurchführbar hält. Das Blatt rechnet auch mit der Ausscheidung des in das Oberhaus berufenen Luftfahrtministers Lord Swinton.

„Morgans Krieg“

Washington, 10. Februar.

Senator Rye, der Vorsitzende des Munitionsausschusses des Senates, hat erklärt, daß der in Aussicht stehende Bericht des Ausschusses die Morgansbank „keineswegs reinwaschen“ werde. Der Munitionsausschuss habe zwar nicht Geschäfte gemacht, aber er habe Geschäfte, die viel zu lang geschlummert habe, ans Licht gebracht. Große Bedeutung komme den ausländischen Investitionen zu, die die Vereinigten Staaten während des Weltkrieges vorgenommen hätten. Die Einsprüche, die die Vereinigten Staaten in den Jahren 1914 und 1915 wegen der Behinderung der amerikanischen Schifffahrt in London erhoben hätten, seien nicht ernst gemeint gewesen und hätten mehr oder weniger den Charakter von Entschuldigungen gehabt. „Wir hatten“, so fuhr Senator Rye fort, „unser Geld auf ein Pferd gesetzt und wollten dieses natürlich fegen sehen. Heute erhebt sich jedoch die sehr angebrachte Frage, ob die Morgansbank ihre Anleihen zurückzahlen hätte, falls die Vereinigten Staaten nicht in den Krieg eingetreten wären.“

Schwere Ausschreitungen in Sampiro

Regio-Stadt, 10. Februar.

Der „Ausführer zur Verteidigung des Proletariats“ ruft für den 21. Februar zu einer Tagung auf, die der Schaffung einer Einheitsfront der Arbeiterschaft dienen soll. Die Tagung dürfte unter kommunistischer Führung stehen. In Sampiro kam es bei einer kommunistischen Kundgebung gegen die Staatsregierung zu schweren Ausschreitungen. Die Teilnehmer feuerten auf Parteigänger der Regierung. Fünf Personen wurden getötet und 18 verwundet.

„Schweizerisches Freiheitskomitee“ billigt den Vord

Zürich, 10. Februar.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ nahm kürzlich in sehr scharfer Weise Stellung gegen eine Versammlung des neuorganisierten „Schweizer Freiheitskomitees“, das sich aus kommunistisch-marxistischen Elementen zusammensetzt, also eine marxistisch getarnte Massenmobilisation darstellt. Das Blatt fährt dann fort: „Wir konnten uns darauf beschränken, den Leser von einem Vorkommnis in Kenntnis zu setzen, das besser als alle Beweise schreihaf: deutlich den Geist dieser durch „antisozialistische Schlagworte“ zusammengetrommelten Versammlung ausblenden läßt. Nur mit Absicht schreiben wir es nieder, daß 10 000 der Beifall die rein registrierende Bemerkung eines Redners quittierte, daß am Tage vorher der Landesgruppenleiter der NSDAP, in der Schweiz das Opfer eines Attentats geworden sei. Verräterisch und für jeden Anständigen unerträglich „elementar“ war der blinde Fanatismus dieser Menschen hervorgebrochen, um deren Gans ein „Freiheitskomitee“ ward. Man hätte von einem Freiheitskomitee, in dem auch einige bis her in der Öffentlichkeit angehende Männer sitzen, erwarten dürfen, daß es nötig in einer sehr deutlichen Erklärung von dieser schmachvollen Kundgebung Abstand nehme — selbst auf die Gefahr hin, den Boden mangels Gehorsams gleich wieder schlügen zu müssen. Es ist nicht geschehen.“

Querschnitt durchs Reich

Generalbetriebsappell „Eisen und Metall“ verlegt

Wegen der Vorbereitungsarbeiten für die Vertrauensratswahlen ist der von der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall“ für den 18. Februar geplante Generalappell für „Schönheit der Arbeit“ auf einen späteren Zeitpunkt verlegt worden.

Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften im Saarland

Die Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt vom 28. August 1934 über die Verteilung von Arbeitskräften ist nunmehr mit Wirkung vom 1. Februar 1936 ab auch im Saarland in Kraft getreten.

Keine Einstellungsgesuche an das Reichskriegsministerium

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht gibt bekannt, daß es unzulässig ist, Personen, die sich um Einstellung in die Wehrmacht bewerben, deren Einstellung bestimmungsgemäß jedoch nicht zulässig ist, an das Reichskriegsministerium zu weisen, um ihre ausnahmsweise Einstellung zu erbitten. Solche Gesuche sind wertlos und verurteilen den Bewerbern nur unnötige Kosten.

Gewerbelehrer — Mitglieder der Handwerksinnungen

Nach einem Abereinkommen zwischen dem Reichsverband der Deutschen Handwerks mit der Reichsfachschaft 6 im RS-Vereinsbund sollen die Gewerbelehrer, die nach der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Handwerks Innungsmitglieder werden, einen Jahresbeitrag von 6 RM. entrichten, gleichviel, ob sie einer oder mehreren Innungen angehören. Der Reichserziehungsminister bemerkt hierzu, daß den Berufsschullehrerkräften in ihrem Interesse der Beitritt zur Innung nahezu legen ist.

Handwerkliche Ausbildung beim Heer

Soldaten, die vor ihrem Eintritt in das Heer ein Handwerk erlernt haben, können während ihres 12. Dienstjahres an eine Handwerkschule kommandiert werden, um in ihrem Handwerk weiter ausgebildet zu werden und um die Gesellen- bzw. die Meisterprüfung abzulegen.

Württemberg

Stuttgart, 10. Febr. (Film-Morgenfeier des BdM. Untergau) Gestern lauden sich die Mädel des Untergau 119 im Universum zu einer Film-Morgenfeier zusammen. Dem Lied „Run losst die Fahnen liegen in das große Morgenrot“ folgte ein Sprechchor von der großen Rot und dem noch größeren Glauben eines Volkes, der auf den Inhalt des im Mittelpunkt der Feier stehenden Films „Friesenmoor“ hinwies. Alle Mädel waren ergriffen von dem gewaltigen Erleben dieses deutschen Schicksals auf fremdem Boden.

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr in Heilbronn

General-Mitgliederappell der Kreisleituna

Heilbronn, 10. Febr. In der neuen Festhalle Heilbronn hatten sich am Sonntag auf Grund des Aufrufs der Kreisleitung Heilbronn die Parteigenossen und Parteigenossinnen des Kreises versammelt, um in einem General-Mitgliederappell untereinander neue Fühlung zu nehmen und neue Kraft zu empfangen aus den Worten der beiden Redner des Tages, Reichsstatthalter und Gauleiter Murr und Kreisleiter Drauz. Der große Appell war eine einmütige Kundgebung der nationalsozialistischen Gefinnung des Kreises Heilbronn. Kreisleiter Drauz nahm als erster Redner des Tages in grundlegenden Ausführungen Stellung zu der Kampfbereitschaft der alten und der jungen Garde.

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr

von den über 4000 Teilnehmern stürmisch begrüßt, führte nach dem Bericht des Heilbronner Tagblatts (RS-Presse) u. a. folgendes aus: Die Aufgaben werden auch weiterhin die gleichen bleiben. Deutschland hat nie Mangel gehabt an Freiz, Intelligenz und anderen Vorzügen, was ihm aber fehlte, war von jeher das politische Bewußtsein. Hier liegt die Aufgabe der Bewegung, das Volk nämlich politisch zu schulen und ihm die Augen zu öffnen für die Notwendigkeit, politisch denken zu lernen. Unsere Arbeit darf nur einen Sinn haben, wenn sie Deutschland dienen und Nutzen bringen soll: sie muß für das Volk geschehen und nicht für uns. Es ist dabei gutgefälliger, sich selbst für das Volk einzusetzen, als etwas zu tun, um sich im späteren Jenen einen Sperrschuß zu sichern. Die Arbeit in der Bewegung ist letzten Endes religiöse Notwendigkeit. Wenn jemand überhaupt ein großes Werk zum Segen der anderen in Angriff nimmt, dann muß es auch von Gott gesegnet sein.

Die Partei hat nicht nur Gegenwarts-, sondern auch Zukunftsaufgaben, sie hat das Volk wieder zurückzuführen zu seinem eigenen Ich und ihm die Augen zu öffnen. Wohl taum in der Geschichte hat es einen Mann gegeben von der Universalität unseres Führers Adolf Hitler. Wir müssen in der Sendung unseres Führers den Willen eines gütigen Schicksals sehen und wollen uns seiner würdig erweisen, weil er das deutsche Volk nicht nur innerlich einigt, sondern ihm nach außen hin auch wieder Achtung verschafft. Hoff Unmögliches hat er damit fertig gebracht. Nicht alles aber dürfen wir als selbstverständlich hinnehmen, denn harter Kampf ist die Bedingung für die Erfolge. Heute ist es wieder soweit, daß das Volk an sich selbst glaubt und wieder froh geworden ist. Wo ist der Staat auf der Welt, der seine Arbeiter auf Schiffen hinausführt, um ihnen die Welt zu zeigen oder der um schöne Arbeitsplätze befragt ist?

Britischer, O.A. Biberach, 10. Februar.

(An Wundstarrkrampf gestorben.) In tiefes Leid wurde die Familie des Bauern Karl Göb verwickelt. Ihr 1 1/2 Jahre altes Söhnchen zog sich beim Herausnehmen heißer Milch aus dem Ofen eine Brandwunde zu, an deren Folgen es durch Eintreten des Wundstarrkrampfes kurze Zeit darauf starb.

Gefährliche Brände in Borsbeim

Borsbeim, 10. Februar. Ein gefährlicher Brand brach in der Frühe des Sonntags in einem Doppelhaus aus. Das Feuer verbreitete sich mit unheimlicher Geschwindigkeit.

Zwei Bewohnern war es nicht mehr möglich, sich zu retten, da das Treppenhäus in vollen Flammen stand. Die Bedienstete mußte bei ihrem Eintreffen zuerst die beiden Personen retten. Von der Klagende aus konnte ein Mann über die mechanische Leiter geborgen werden. Auf der anderen Seite des Hauses gegen die Regold schrie eine 50 Jahre alte Frau gellend um Hilfe. Sofort wurde das Sprungtuch ausgebreitet. Mutig sprang die Frau aus dem 3. Stock in die Tiefe und erreichte das Sprungtuch. Sie erlitt jedoch einen Wirbelsäulenbruch und mußte sofort ins Krankenhaus übergeführt werden. Den Verhältnissen nach ist der Zustand der Schwerverletzten befriedigend.

Sehr gefährlich war die Bekämpfung des Brandes. Ein dichter Qualm im Innern des Hauses verhinderte jede Orientierung. Da auch die angrenzenden Häuser bereits von den Flammen angegriffen wurden, mußten neue Schlauchleitungen eingeführt werden. Kräftig gefährlich waren die Löscharbeiten im Dachstuhl und Speicher des Hauses, da die Decken zum Teil durchgebrannt waren. Nach dreifündiger mühevoller Arbeit hatten die Feuerwehrmänner endlich jede Gefahr beseitigt. Die Polizei hatte den Brandflak abgesperrt und auch Erhebungen vorgenommen, denn es wird vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Am Sonntag abend wurde die Bedienstete wieder alarmiert. Am Hauke Gymnasiumstraße 93 war ein Brand ausgebrochen. Ein Ehepaar hatte, bevor es seinen Spaziergang antrat, in die Betten ein Heizkissen gesteckt und angezündet. Das Bett geriet in Brand. Als die Bedienstete eintraf, waren beide Betten ausgebrannt. Gewalt

Neuener Murr... Kreisleitungs... neuen Fest... Sonntag... Parteiengen... in einem... unter... neuen... Worten... der... Stathalters... Kreisleiters... eine ein... sozialisti... brenn... erster Red... Ausfüh... bereitheit... er Murr... stürmisch... des „Beil... u. a. fol... auch weit... feld hat... elligenz... fehlte, war... erstand... Bewegung... u. Schule n... die Not... Infolge... wenn sie... bringen soll... und nicht... sich rest... etwas zu... nicht ein... in der Be... die Notwe... ein großes... in Angriff... Gott gefeget... varts, son... hat das Volk... eigenen... schen kam in... gegeben von... eses Füh... in der Sem... seinen gütigen... einer würdig... nicht nur... auch hin... schaft Unmog... Nicht alles... slich hinwe... te zu die... Welt, der... usführt, um... um schöne... 10. Februar... (Korben)... des Bauern... Jahre alten... rnauchmen... Eine eine... folgen es... r Kamp... forheim... gefährlicher... Sonntag... der verbrei... schwindigkeit... mehr mög... pferhaus in... Weckerlinie... ft die beiden... lugasse aus... nische Leiter... Seite des... 59 Jahre... sofort wurde... tel. Richtig... 3. Stod in... ngduld. Sie... in fäulen... trankenhaus... nisten nach... rleiten be... mpfung des... Innern des... tierung. Da... bereits von... dent, mußten... eht werden... die Bfsch... der bes Hau... urchebrennt... voller Arbeit... llich jede Ge... den Brand... bungen vor... mmet, daß... Weckerlinie... Gymnasium... usgeboren... en Spazier... heizfif... Bett ge... nie eintraf... t. Gewalt...

Am mühen die Wehrleute sich Zutritt in die Wohnung verschaffen, um den Brand zu bekämpfen.

Ein Auto in Flammen

Die Insassen durch Verbrennungen schwer verletzt

Eigener Bericht der NS-Presse
Schorndorf, 10. Febr. Sonntag abend gegen 6 Uhr kam ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen aus Ludwigsburg beim Bahnübergang Urbach - Schorndorf durch rasche Fahrt von der Straße ab, stieß trotz starken Bremsens auf eine Einfriedung und stürzte eine etwa drei Meter hohe Böschung hinab. Durch den Aufprall wurde der Benzinkanf durchstoßen und der Wagen geriet alsbald in Brand. Die Insassen wurden durch den Bahmwärter vom Posten 35 und den alarmierten Antoldschütz aus ihrem Wagen durch Einschlagen der Scheiben befreit. Sämtliche Insassen erlitten schwere Verbrennungen und einige mußten ins Kreiskrankenhaus Schorndorf gebracht werden. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verletzten. Der Wagen wurde ziemlich stark beschädigt.

Leutkirch, 10. Febr. Rege Bautätigkeit in Leutkirch. In der letzten Besprechung des Bürgermeisters mit den Ratsherren berichtete Bürgermeister Dr. Ohle über die der Stadterhaltung vorliegenden Baugefühe. Im Kalenderjahr 1935 seien in Leutkirch insgesamt 21 neue Wohnhäuser mit insgesamt 25 Wohnungen erstellt worden. Auf Grund der heute schon teilweise vorliegenden Unterlagen könne damit gerechnet werden, daß auch in diesem Jahr wenigstens 25 neue Wohnhäuser gebaut werden.

Schwäbisch Hall, 10. Februar. (Weihe eines Segelfluggzeuges.) Der Haller Marktplatz bot am Samstag ein malerisches Bild: auf dem von den Häusern und der Freitreppe eingeschlossenen Platze standen die drei schönsten Segelfluggzeuge der rührigen Haller Fliegergruppe: rings herum waren die blauen und grauen Schärpen der Flieger und des Arbeitsdienstes aufmarschiert. Der Leiter der Fliegergruppe Hall, Fabrikant Schäfer (Wilhelmstraße), hieß die Gäste willkommen. Einer der ältesten Vorkämpfer des Luftsportgedankens, Bürgermeister Dr. Prinzing (Holl), erinnerte in einem kurzen Rückblick an die stolzen Zeiten der Haller Jag. Gerne habe er die ehrenvolle Aufgabe übernommen, das neue Hochleistungsflugzeug auf den Namen der Stadt Hall zu taufen.

Schwäbische Chronik

Am Samstag prallte der etwa 30jährige verheiratete Wilhelm Danner von Stöckheim, Oß Brudenheim, mit seinem Motorrad auf der Fahrt nach Großgrotach mit einem Auto zusammen. Wilhelm Danner stieß bei dem Zusammenstoß Rippenbrüche, einen Schlüsselbruch und einen Beckbruch. Er wurde sofort in das Kreiskrankenhaus Brudenheim übergeführt.

In Weislingen a. St. konnte Frau Margarete Schöps, Polizeiwachmeisterin Witwe, ihren 90. Geburtstag begehen.

Eine Schwindlerin, die sich mit einem Kraftwagen von Lohr nach Heidelberg fahren ließ und den Kraftwagenführer um das Fahrgeld betrog, wurde in Horsheim in der Provin von 22 Jahre alten Theresie Schlittmayer aus Alldorf festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Sie hat bisher an verschiedenen Orten Betrugsereien und Diebstahle verübt.

Auf der Straße von Heddingen nach Lötzingen, zwischen Bodelshausen und Seckbachweiler, ist der aus Hirslingen gebürtige Fritz Stump von einem Leutlinger Personentransportwagen angefahren worden. Stump, der in die Klinik nach Lötzingen eingeliefert wurde, hat schwere Kopfverletzungen erlitten.

Die neue Kerckheimer Turn- und Versammlungshalle, mit deren Bau im August vorigen Jahres begonnen wurde, ist mit Ausnahme einiger kleiner Arbeiten, die von der Witterung abhängig sind, fertig. Bis um Okean herum wird das Weicheste sein und dann wird die Halle der vollen Benützung übergeben werden. Die Baukosten betragen 15 000 RM.

Die Schi-Wettkämpfe der Universität Tübingen finden voraussichtlich am Donnerstag auf dem Reichberg bei Ostmettingen statt.

In Beuzen bei Röttingen beging der 65-jährige Veteran von 1870/71, Landwirt Fritz Hauff, mit seiner Gattin Katharine, geb. Hauff, das letzte Fest der Diamantenen Hochzeit. Die erlebnisreichen Jahre verbrachten mit 88 bzw. 86 Jahren noch mancher ihren Lebensabend.

Der 64 Jahre alte, in Hochhausen a. R. wohnhafte Franz Schwager ist bei Jagdfeld im Reichstrunken. Vermutlich ist Schwager, der auf einem Schleppschiff tätig war, beim Einschlagen in einen Raaken, mit dem er an das Schleppschiff fahren wollte, ausgeglitten und in den hochgehenden Reder gestürzt. Das Handgepäck land man am anderen Ufer in dem Raaken liegend vor. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 11. Februar 1936
Sich Etern, was du fannst,
Und gern bis ins Grab!
Du schenkst nicht, du trägt
Nur alte Schulden ab.

Dienstnachrichten

Der Herr Kultminister hat den Präzeptor Jakob Scheurer an der Latein- und Realschule in Gaildorf auf eine Präzeptorstelle an der Realschule mit Lateinabteilung in Nagold veretzt.

Dienstverleugungen

Die Bewerber um das Fortamt Schönmuja und das demnächst freiwerdende Fortamt Sittenhardt haben sich binnen 14 Tagen, die Bewerber um die Oberförststellen Schwann und Troßingen binnen 10 Tagen bei der Forstdirection zu melden.

Morgen Trauerfeier im Seminar

Anlässlich der am Mittwoch, den 12. Februar in Schwerin stattfindenden Beisetzung des durch jüdische Mörderhand gefallenen Landesleiters der NSDAP, Schweiz, Gustloff, findet gleichen Tage auch hier eine Trauerumbegung statt. Näheres hierüber siehe Schwarzes Brett.

Ergebnis der Eintopfammlung

Das Ergebnis der Eintopfammlung vom Sonntag, 9. Februar 1936 betrug in der Stadt Nagold: Eintopfammlung 473,19 RM.; Reichsgeldsammlung 104,05 RM.; zusammen 577,24 RM. Die Sammluna wurde von der Sanitätskolonne durchgeführt.

Konzert der NS-Kulturgemeinde

Das auf Sonntag, den 16. Februar im Seminarfaal angeetzte Konzert muß besonderer Umstände halber verschoben werden und zwar auf Sonntag, den 15. März, wo uns Konzerfsänger Schmidt und Altenteig mit dem Viederteis von Schubert: „Die schöne Müllerin“ aufwarten wird.

Verwendung der Bedarfsbedungscheine

Über die Verwendung der Bedarfsbedungscheine für Kinderreise, bestanden bisher verschiedene Zweifel, insofar als über den Begriff der Wäsche Anklarheiten bestanden. Es fällt darunter, neben Tisch- und Bettwäsche auch Leibwäsche, Kleider und Schuhe dagegen können mit Bedarfsbedungscheinen für Kinderreise nicht gekauft werden.

Ein Tierfreund scheint das nicht zu sein!

Wenn in unmittelbarer Nachbarschaft, falls zu gleicher Zeit ein Hund und zwei Katzen werden, so geht das nicht mit rechten Dingen zu. Wenn es sich nur um Katzen handeln würde, so läge die Vermutung nahe, daß sie als Vogelränder befestigt wurden, von einem jungen Hund kann man dies jedoch nicht annehmen. Folglich scheint hier ein Substantiv vorzuliegen.

Wirtschaft und Siedlung in Württemberg

Oberbaurat Emil Gensiedel-Hellbronn beröfentlicht soeben im Verlag von Karl Winter in Heidelberg den „Versuch einer planmäßigen Wirtschaft und Siedlung in Württemberg“. Es ist die erste Arbeit mit praktischen Vorschlägen für eine planmäßig gelenkte, nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten betriebene Wirtschafts- und Siedlungswelt, erläutert an dem Beispiel Württemberg. Statt fäullich zurechtgedachter Theorien wird ein möglichst einfacher, für die Praxis sofort gangbarer Weg gewiesen, um aus dem Bestehenden heraus unter in Anordnung geratene Wirtschaft und Beteiligung der Bevölkerung mit möglichst wenig Reibung und Verlust wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Nach Aufzeigung der vielen schwachen Stellen in der Wirtschaftswelt und der vorzunehmenden Verbesserungen wird ein Bild einer andersgearteten neuen Wirtschaft gezeit und werden die Grundzüge eines Generalplanes für den zehnjährigen Generalausbau und die planmäßige, elastische Leitung der Landeswirtschaft in Württemberg entworfen. Es gilt nun, den Mut zu haben, neue Wege zu gehen und einen neuen harmonischen Wirtschaftsstaat aufzubauen, um in der kommenden Epoche unserer deutschen Völk eine gesteigerten Lebensstandard und damit erhöhte Lebensfreude bieten zu können. 12 Karten und Pläne sind dem Werte beigegeben. — Die Schrift ist unso beachtenswerter, als der Verfasser die Voraussetzungen für ertragbringende Landwirtschaft und Industrie von Grund aus kennt und ihm die Schaffung gesunder Verhältnisse für Volk und Wirtschaft heiliger Ernst ist.

Schülerleistungsschreiben 1936

Unter der Oberleitung des NS-Lehrerbundes führt die Deutsche Stenographenschaf auch in diesem Jahre wieder an allen Schulen ein Reichsleistungsschreiben in Kurzchrift und Maschinenschriften durch. Mit großer Begeisterung wurde in den letzten Jahren geschrieben. Die Leistungsbeurteilungen, die von der Reichsführung der Deutschen Stenographenschaf angeferlt wurden, brachten unserer Jugend die Anerkennung ihrer geleisteten Arbeit, auf die sie stolz sein durfte. Im Laufe des nächsten Monats werden sich nun wieder viele Tausende in den Kampf wagen, um ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in den sehr wichtigen und praktischen Fächern zu erproben und um neuen Schwung für tüchtige Weiterarbeit zu holen.

„Die Erzeugungsschlacht geht weiter!“

Ein Film des Reichsnährstandes
„Die Erzeugungsschlacht geht weiter“, das ist der Titel des Reichsnährstandesfilm, der als Weisprogramm zu Hauptfilmen während der nächsten zwei Monate im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg gezeigt wird. Der Film hat von der Berliner Filmprüfstelle die Auszeichnung „Staatspolitisch wertvoll“ erhalten. In diesen Bildern wird der Bauer bei seiner Arbeit gezeigt. In eindrucksvollen Szenen sehen wir einen weniger leistungsfähigen Bauernbetrieb. Ihm gegenübergestellt, wie es werden muß, wenn wir die Erzeugungsschlacht erfolgreich auf allen Gebieten der Landwirtschaft durchführen wollen. So wird an Hand von Milchproben ein deutsches Bild über die Qualität der Milch und die Bedeutung richtiger und sauberer Milchgewinnung gegeben. Der Erfolg dieser Bilder wird nicht ausbleiben. Genau so, wie im Film wird sich mancher Bauer auch von der Schlagfräsigkeit der Untersuchungen und Beobachtungen euterkrankter Tiere überzeugen lassen und dem Milchkontrollverein beitreten. Eingehend wird das Futtermittelproblem, die Pflege des Grünlandes und die Wichtigkeit der Verhütung von Futterverlusten durch Verwendung von Feutrodengerüsten gezeigt. Gesunde Tiere durch gesunde und gut eingerichtete Ställe ist ein wichtiger Abschnitt. Es werden Schweine, Kuh-, Pferde- und Hühnerställe gezeigt, zuerst an Einzelbeispielen und dann bei einer Hofbegehung durch den Ortsbauernführer. Schafft Licht, Luft, Sauberkeit, Trockenheit und Wärme in all euren Ställen, das ist eine Forderung, die überall beherzigt werden muß. In einem gut eingerichteten Stall sehen wir zweckmäßige Fenster, eigene Käberbüden, Fressgitter, Licht- und Luftschläue und auch eine Walschlegeleigkeit. Zwei Bäuerinnen unterhalten sich darüber, wie ein pferdenstprechender Hühnerstall mit wenig Mitteln aufgebaut werden kann. Der Film schließt mit der Darstellung einer Erzeugungsschlacht-Verammlung innerhalb einer Ortsbauernschaft. Nach einem Vortrag findet eine freie Aussprache statt, wobei Saatgut- und Sortenfragen und der Vorkaufshand bei der Getreidelagerung behandelt werden. Im ganzen gesehen, stellt der Film ein wertvolles Aufschauungsmaterial über Zweck und Ziel der Erzeugungsschlacht und die Maßnahmen zu ihrer Durchföhrung dar. Der Besuch dieses Filmes ist daher allen nachdrücklich zu empfehlen. Er wird von der Gaufilmstelle in acht Kopien vorgeführt.

O diese Fremdwörter!

Ihr meint, jetzt ginge es über die „ungebildeten“ Volkspenossen her? O nein! Doch: Augenwädel gebrauchen „irritieren“ für irremachen; das Fremdwort beude aber erregen, anregen! Es gibt Gebildete, die „intakt“ meinen und in Luft schreiben! Es gibt Damen mit Gesellschaftserang, die Hypothek und Hypothek verwechseln, von toometrischen Katastrophen reden, etcetera nicht richtig abföhren können und Jellulo-Id Jellulund aussprechen. Wer Menage für Gemüthsänder gebraucht, verdient den Spott der Franzosen, denen er doch so schon nachwischen zu können glaubt, denn menage heißt Haushaltung, Wirtschaft, Sparmaßkeit. Ein junger Mann mit Reifezeugnis sprach von einer chronischen Kase chronologischen Reihenfolge. Ein gebildeter Speisewirt (Berzelung; Reisanrateur, Traiteur), Inhaber eines erften Hauses, empfahl seinen Gästen Harry couvert und meinte Haricots verts, Gebildeter, lege vor deiner eigenen Tür! Deutscher Sprachverein.

Sprechabend

Schietingen. Dieser Tage versammelte sich die Ortsbauernschaft im Galtshaus zum Röble zu einem Sprechabend. Ortsbauernführer Janser begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders aber die beiden Redner Bezirksbauernführer Kaiser-Ragold, sowie Kreisbaumwart Walter Allensteia, hierauf eratzte Bezirksbauernführer Ragold das Wort und gab wertvolle Winke über Ackerbau und Viehwirtschaft und ermahnte die Anwesenden, sich am Flachs- und Delschlechtebau rege zu beteiligen. Hierauf sprach Kreisbaumwart Bals über Obstbaumdüngung und Schädlingsbekämpfung, was allgemein Anklang fand. Zum Schluß wurde die Ehrung des Martin Krauß für 30-jährige Dienstzeit bei Nühlebühner Walz von hier, vorzunehmen. In vorgeführter Stunde konnte der Vorkühende mit Worten des Dankes, gerichtet an die beiden Redner, die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung schließen, mit der Mahnung, das Gebörte auch in die Tat umzusetzen.

Ehre dem Toten

Herrrenberg. Der Sonderzug, der die herrliche Gulle Gustloff in die Heimat brachte, fuhr gestern vormittag 9.50 Uhr durch Herrrenberg. Auf dem Bahnhof hatten sich Abordnungen der Partei, der SA. und der Besantenschaft Herrrenbergs aufgeferlt, um den Toten zu ehren. In besonders großer Zahl aber war die Jugend ausgehen. Beide Schulen mit ihren Lehrern waren hinausmarschieret zum Bahnhof, gleichsam um zu bekunden, daß gerade auch die Jugend diesen Toten nicht vergessen wird. Al und Jung war auch tief beeindruckt von dem kurzen Geschehen. In der Mitte des Zugs befand sich der Wagen mit dem Satz, der inmitten von

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Gaupropagandaleitung 4/16/0.

- Der Reichspropagandaleiter, Pg. Dr. Goebbels, ordnet im Einkommen mit dem Reichsorganisationsleiter an:
1. Am Mittwoch, den 12. Februar 1936, dem Beisungstag des Pg. Gustloff, ist für die gesamte Partei Trauer angeferlt. Die Trauerfeierlichkeiten in Schwerin werden über alle deutschen Sender übertragen.
 2. Die Dienstgebäude der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände sehen ihre Fahnen auf Halbmaß.
 3. Zur Uniform wird an diesem Tag Trauerkloer getragen.
 4. Am Abend des Mittwoch sind in allen Ortsgruppen der Partei Generalappelle abzuhalten, in denen durch die Hoheitsträger oder durch Redner der Partei der Trauer der gesamten Bewegung um den menschligh ermordeten Landesleiter der NSDAP, Schweiz, Gustloff gegeben wird. Die Trauerfeierlichkeiten sind kurz, aber eindringlich zu gestalten. Alle Gliederungen der Partei nehmen daran teil.
 5. Am Mittwoch enthalten sich sämtliche Führer der Partei und ihrer Gliederungen jeglicher Teilnahme an gesellschaftlichen Feiern, Vergnügungen oder Sportveranstaltungen, auch den Veranstaltungen, die im Rahmen der Olympischen Spiele durchgeführt werden.
 6. Weiter sollen keinerlei Einschüdtungen durchgeführt werden. Insbesondere soll das Abhalten der gesellschaftlichen Veranstaltungen nicht beeinträchtigt werden. Theater, Konzerte usw. finden statt.
 7. Filmvorführungen zeigen der Gaufilmstelle finden an diesem Tage nicht statt. Sie werden an einem noch bekanntzugebenden Termin nachgeholt.
 8. Alle unterhaltenden Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ fallen aus. Die Dienststellen erhalten besondere Mitteilung über die Belegung der Termine.

Ortsgruppe der NSDAP, Nagold

Am Mittwoch findet in Schwerin die Beerdigung des ermordeten Landesleiters der NSDAP, Schweiz, Gustloff statt. Die Parteigenossenschaft der NSDAP, Nagold, die Mitglieder der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände versammeln sich abends 8 Uhr im Seminarfaal zu einer schlichten Trauerfeier. Es ist schäferständliche Pflicht eines jeden Nationalsozialisten durch die Teilnahme dem toten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung den letzten Ehrendienst zu erweisen. Ortsgruppenleiter.

NSG „Kraft durch Freude“

2. Sonderzug nach Berlin zur Automobil-ausstellung
Nachdem der 1. Zug vollbesetzt ist, führt das Gauamt in der Zeit vom 21.-25. Februar einen zweiten Sonderzug durch. Der Preis beträgt ebenfalls ca. 21,50 Mark.
Anmeldungen bitten wir sofort zu richten an das Kreisamt Nagold oder an die betreffenden Ortsämter.

Urlaubsjahr Nr. 17 ins Vahntal ist nunmehr befristet.

Anmeldungen hierfür können nicht mehr angenommen werden. Kreisamt.

NS-Frauenstift

Mittwoch, den 12. Februar, Abends 8 Uhr treffen sich die Blodmütter und Stellvertreterinnen im NS-Frauenstiftzimmer, (14. Febr. Grundsammlung). Leitung der Ortsgruppe.

40-jähriges Dienstjubiläum

Calw. Göttern feierte Stellwerksmeister Heinrich Benz beim Bahnhof Calw sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß hat ihm der Führer und Reichsfänger ein Glückwunsch- und Anerkennungs schreiben übersendet. Der Generaldirektor der deutschen Reichsbahn und der Präsident der Reichsbahndirection haben sich in besonderen Schreiben den Glückwünschen des Führers und Reichsfängers angeschlossen und dem Jubilär den Dank und die Anerkennung der Deutschen Reichsbahn ausgesprochen.

Letzte Nachrichten

Ein englischer Oberst militärischer Hauptberater des Regus

Rom. In italienischen Zeitungsmeldungen aus Rom wird behauptet, daß der militärische Hauptberater des Regus ein englischer Oberst namens Holt sei. Dieser Oberst leitete die militärischen Operationen.

Schweres Verkehrsunfall in Salenzia

Madrid. In Salenzia ereignete sich an einem Bahnübergang ein schweres Unglück. Ein vollbesetzter Straßenbahnwagen überfuhr infolge Befehlers der Bremsen die Schranken. Er wurde von einem elektrischen Vorortzug erfasst und eine Strecke weit mitgeschleift. Aus den Trümmern wurden 4 Tote und 15 Schwerverletzte geborgen. Der Straßenbahnführer wurde verhaftet.

Mundfunk darf Schallplatten senden

Berlin, 10. Februar. Vor dem Kammergericht Berlin wurde am Montag in zweiter Instanz das erstinstanzliche Urteil des Landgerichts Berlin wohnhaftlich bestätigt. Danach ist der Rundfunk berechtigt, Musikschallplatten ohne Zustimmung der Schallplattenhersteller zu senden. Soweit es sich um die Kosten des Rechtsstreites handelt, hat sich das Kammergericht auf einen für den Rundfunk günstigeren Standpunkt als das Landgericht gestellt. Es hat beschlossen, daß die Schallplattenhersteller neunzehn Zwanzigstel und der Rundfunk ein Zwanzigstel der Kosten zu tragen haben. Das Kammergericht ist zu dieser Entscheidung aus der Erwägung heraus gekommen, daß die reinen Vortragsschallplatten gegenüber den früher im Rundfunk gesendeten Musikschallplatten nur einen ganz geringen Hundertsatz ausmachen.

75 000-M.-Gewinn gezogen

Berlin, 10. Februar. In der Montagziehung der 5. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein 75 000-M.-Gewinn auf die Losnummer 313 153. Das Los wird in der ersten Abteilung in Kette-Losen in Hessen, in der zweiten in Kette-Losen in Baden gespielt.

21 Grad Kälte in Schlessien

Breslau, 10. Februar. In der Nacht zum Montag sank die Temperatur in Schlessien sehr erheblich. Montag früh wurden in Schlessien Flachland 14 bis 18 Grad Kälte gemessen. Im Gebirge betrug die Kälte 21 Grad, auf der Wiesenhaube 20 Grad und auf der Spindlerhaube 21 Grad. In den Komturen der schlesischen Gebirge liegt der Schnee 1 1/2 Meter hoch.

Dreifacher Mörder und Brandstifter verhaftet

Dauzig, 10. Februar. Am vorigen Mittwoch brannte in Trögheim, dem Dauziger Vorort, ein Haus nieder, wobei das Ehepaar Runschlowski und dessen kleines Kind ums Leben kam. Es stellte sich dann heraus, daß die Familie durch Beiliebe getötet worden war und der Mörder das Feuer angelegt hatte, um die Spuren zu verwischen. Die Kriminalpolizei hat jetzt die Tat aufgeklärt. Der 34jährige Bruder des Ermordeten, Johannes Runschlowski, ist unter dringendem Latzdruck verhaftet worden. Unter dem Tischtuch des vorhandenen Beweismaterials hat er gestanden, seinen Bruder, dessen Ehefrau und das Kind erschlagen und zur Verwischung der Spuren die Wohnung in Brand gesteckt zu haben. Als Grund für seine Tat gibt der Mörder Streitigkeiten mit seinem Bruder an. Nach dem vorläufigen Geständnis will der Täter nur 15 Gulden gestaubt haben.

Wieder 20 Kälteopfer in Amerika

New York, 10. Februar. Der arktische Winter im Mittelwesten der Vereinigten Staaten dauert weiter an. Aus Chicago wird ein heftiger Blizzard gemeldet. Es soll sich um den schwersten Schneesturm handeln, der im Laufe dieses Jahrhunderts aufgetreten ist. 20 Personen sind ertrunken, sieben Arbeiter trafen auf einer Eisbahn in der Nähe der Räfte des Schaps God ab. Die Bemühungen des Rotes Kreuzes, die Schiffbrüchigen zu retten, waren bisher erfolglos. In Illinois, Iowa und Michigan schneiten wohl Sturmböen ein. Der Schneefall ist teilweise völlig lohmgelb. Die Temperaturen sanken in Minnesota und Nord-Dakota bis in 45 Grad Celsius Kälte. Es herrscht überall Kältegefahr. Außerdem sind die Kohlelieferungen eingestiegen, so daß auch Kohlemangel eingetreten ist.

Sport-Nachrichten

Handball. IS. Ebbhausen 1 - IS. Hirsau 1 3:8. Nach vierteljährlicher Pause - die 5 letzten Spiele wurden auswärts ausgetragen werden.

jah Ebbhausen wieder ein Handballspiel, wozu sich erstklasserweise eine große Zuschauerzahl eingefunden hatte. Der Gegner war kein geringerer als der ungeschlagene Tabellenführer Hirsau, der nun mit diesem Siege die Meisterschaft ziemlich sicher in der Tasche hat, da die nächstfolgenden Vereine schon zu viel Verlustpunkte aufzuweisen haben. Biersch wurde Ebbhausen ein Sieg zugetraut, zumal die Mannschaft in härtester Aufstellung antrat. Ein Erfolg wäre denn auch sehr wohl möglich gewesen, wenn sich die Einheimischen mindestens zu Leistungen, wie sie solche gegen Nagold und Calw zeigten, aufgeschwungen hätten, denn unbedenkbar ist Hirsau schließlich auch nicht. Diesmal war jedoch das Spiel der Ebbhäuser Mannschaft eine einzige Enttäuschung und wurde dem Gegner der Sieg doch etwas zu leicht gemacht. Es war ein Spiel ohne Kraft und Schwung, das Spiel sehr ungenau und die Deckungsarbeit außerordentlich mangelhaft, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß Hirsau den größten Teil des Spieles mit 10 Mann durchzuführen mußte, weil schon kurz nach Beginn 1 Mann wegen Anschlages vom Felde verwiesen wurde. Selbst die überragenden Köpfer kamen diesmal kaum an den Durchschmitt heran. Mit ganz anderem Eifer dagegen spielten die Gäste. Die Leute waren immer am Ball, ein präzises Spiel von Mann zu Mann. Die Häuserreihe verstand es sehr gut, den gegnerischen Sturm fast zu stellen, dazu eine handfeste Verteidigung und ein scharfer Torhüter. In dieser Mannschaft war kein schwacher Punkt zu entdecken. Bis zur Pause war der Kampf noch nicht hoffnungslos verloren, doch blieben diesmal in der zweiten Halbzeit die gewöhnlichen Energieleistungen der Einheimischen aus, die schon so oft in dieser Spielperiode eine Wendung des Spieles herbeigeführt hatten. So konnte die tüchtige Hirsauer Mannschaft einen verdienten Sieg davontragen. Schade, daß der vorzügliche Eindruck, den die Gäste-Eis in spielerischer Hinsicht macht, durch die lauten Jurys und die Streitereien mit dem Schiedsrichter überschattet wurde. Die Jugendmannschaften trennten sich mit einem Unentschieden 5:5.

Fußball

Deutschlands Fußballspiel für den zweiten Länderkampf gegen Spanien am 23. Februar in Barcelona, wurde wie folgt aufgestellt:

- Jacob (Regensburg)
Herlinger (München)
Jones (Düsseldorf)
Lehner (Nürnberg)
Karl (München)
Hohmann (Bayern)
Kugler (Nürnberg)
Venz (Dortm.)
Gömmlich (Frankfurt)
Geyan (Dortm.)
Schalle (Worms)

Es ist dies mit einer Ausnahme dieselbe Elf, die in London den Kampf gegen England bestritt. Der Württhaler Kasselerberg wurde durch Leuz, Dortmund ersetzt, der den Angriff führt und Geyan und Hohmann als Verbinder neben sich hat. Als Ersatzleute fahren Buchsch, B.W. Speldorf, Tiesel, Frankfurt, Ritzinger-Schweinfurt, Sirmesreiter, München und Siffing, SpD Waldhof, mit. Die möglicherweise im Länderkampf gegen Portugal am 27. Februar in Lissabon eingesetzt werden.

Münster schlug Feuerbach 10:7

Vorrunde zur weltl. Mannschafts-Meisterschaft abgeschlossen. Der mit besonderer Spannung erwartete Ausgang der letzten Vorrundenbegegnung um die württembergische Mannschafts-Meisterschaft im Ringen brachte das erwartete Ergebnis: Münster konnte in günstiger Aufstellung die Feuerbacher mit 10:7 bezwingen. Der TSB. Münster führt nun ohne Punktverlust die Wertung an vor W. Stuttgart mit einer Niederlage und TSB. Feuerbach mit zwei Niederlagen. Am kommenden Samstag wird das Zusammenreffen zwischen TSB. Münster und W. Stuttgart über den neuen Titelträger in Württemberg entschieden.

Neue Weltbestleistung im Gehen

Eine neue Weltbestleistung konnte der französische Geher Cornet in Montargis im 100-Kilometer-Gehen und im Gehen über 10 Stunden erzielen. Cornet brauchte für die 100 Kilometer 9 Stunden 53 Min. 5,2 Sek. (bisher 10:04:20,8 von Pavesi-Italien). In 10 Stunden ging Cornet 100 Kilometer und 180 Meter.

Handel und Verkehr

Die Frühjahrsarbeit der Bauern

Im allgemeinen beginnen im Februar auf dem Lande die Vorbereitungen des Bauern für die Bestellung. Die Arbeit beginnt aber nicht auf dem Acker, sondern auf dem Hof. Die Maschinen müssen nachgesehen werden und es muß dafür gesorgt werden, daß jeder Betriebsunfall oder Aufenthalt in der Werkstatt vermieden wird. Jeder Tag, den die Bestellung früher fertig wird, bringt höhere und bessere Erträge. Daß eine Drillmaschine sauber sein muß und mit einer Gängefeder bis auf das letzte Körnchen ausgewischt sein muß, ist eigentlich selbstverständlich.

Nicht minder wichtig ist auch, daß der Saatsack von beiden Seiten her gesäubert wird, damit nicht in den Ecken noch Roggenkörner liegen, wenn man Saatweizen hinein tut. Es genügt auch nicht, daß Getreide mit der Windege gereinigt wird und dann zur Aussaat gelangt. Getreide muß durch den Trieb gehen, und wer seinen hat, der sollte sich einmal dafür interessieren, daß man sich im Dorfe vielleicht gemeinsam einen anschaufte. Der Trieb holt das fruchtigste Saat Korn heraus und alles andere löndert er aus. Daß gibt dann noch gutes Geflügelfutter. Es wäre ohne Trieb im Acker verdorben und bedeutete damit eine Verschwendung. Das Wort „Verschwendung“ sollte man sich überhaupt immer etwas nahe vor Augen halten. Es ist nicht wahr, daß gute Ernten immer einen großen Einfluß bedingen.

Die Menge der Aussaat ist nicht entscheidend für die Höhe der Ernte, wohl aber die richtige Auswahl und sorgfältige Arbeit. Alle diese Fragen müssen vor der Bestellung wohl durchdacht werden. Auf jedem Hofe liegen die Dinge natürlich etwas anders. Wenn die Scholle nicht gefroren ist, dann sollte man schon jetzt den Hühnerwagen hinausbringen, weil die Hühner da allabendlich Ungeziefer wegpicken, das sich an lauen Tagen zum Lichte waagt. Das ist auch darum gut, weil den Hühnern jetzt die animalische Nahrung etwas fehlt. Auf diesen Bauerndhöfen ist für die Geflügelzucht nicht viel Zeit übrig, aber gerade darum sollte man sich dort einen Hühnerwagen anschaffen und ihn auch jetzt auf die Weide stellen, wenn sie nicht gerade frisch gedüngt ist. Wichtig ist schließlich, genau auszurechnen, wie das mit dem Fiedlutter steht, und ob es nicht gut ist, ein kleines Stücklein sehr zeitig mit Grünfütter zu bestellen, damit die Leistung des Fiedlutteres nicht zurückgeht. Der Februar ist eigentlich schon Bestellmonat: Was man jetzt nicht bedenkt und vorbereitet, das hält im März nachher lange an!

Starke Reichsbankentlastung

In der ersten Februarwoche konnte die Reichsbank nach dem Ausweis vom 7. Febr. 1936 eine sehr starke Entlastung verzeichnen, die mit der außerordentlich ständigen Geldmarktlage zusammenhängt. Nicht weniger als 63,8 Prozent der ultimo-Januar-Beanspruchung von 359,4 Millionen RM sind zurückgefallen. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres waren es nur 37 Prozent, wobei allerdings Sondermomente, wie der Beginn der Einzahlungen auf die neue Reichsanleihe, eine Rolle spielen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauß betrug am Schlußtag 5867 Mill. RM, gegen 6003 Mill. RM in der Vorwoche. Die Abnahme entfällt mit 177,4 Mill. RM auf den Umlauf an Reichsbanknoten, der auf 3920,3 Mill. RM zurückging. Zum entsprechenden Zeitpunkt des Vormonats belief sich der gesamte Zahlungsmittelumlauß auf 6010 Mill. Reichsmark und zum gleichen Vorjahrstermin auf 5497 Mill. RM. Die Girogut haben sind um 69,1 auf 610,3 Mill. RM verringert; die Abnahme entfällt auf die privaten Konten, während die öffentlichen noch etwas zugenommen sind. Die Deckungsbestände betragen bei einer Zunahme um 78 000 RM, 81,8 Mill. RM, und was verringerten sich die Goldvorräte um 23 000 Reichsmark auf 76,6 Mill. RM; die Devisenbestände erhöhten sich dagegen um 101 000 Reichsmark auf 5,2 Mill. RM.

Schweinemärkte. Kafen: Milchschweine 17,50 bis 24 Mark. - Lim: Milchschweine 20 bis 26 Mark.

Fruchtmärkte. Ellwangen: Roggen 8,75, Weizen 10,10 RM. - Nagold: Weizen 10,60 bis 10,80, Gerste 9,30 bis 9,50, Haber 8,80 RM. - Reutlingen: Weizen 10,40 bis 10,90, Dinkel 8,50, Gerste 9,50, Haber 8,50 bis 9 Mark.

Vorheimer Edelmetallpreise vom 10. 2. 1936. Gold 2840, Silber 40,70 bis 42,50 RM je Kilo, Reinsilber 3,60, Platin 96 Prozent mit 4 Pro, Palladium 3,55, Platin 96 Pro, mit 4 Prozent Kupfer 3,45 RM je Gramm.

Devisen vom 10. Februar 1936

Table with columns for location (Austria, Egypt, Argentina, etc.), date (10.2, 10.1, 8.2, 8.1), and exchange rates.

Zeitschriftenschau

Das große Ereignis der Olympia-Woche begann in diesen Tagen in Garmisch-Partenkirchen. Aller Wände sind seit Wochen auf das Berdenfeller Land gebannt, wo die Vorbereitungen schon seit Monaten getroffen werden. Wer nicht zu den Glücklichen zählt, die in diesen spannungsvollen Tagen in Garmisch-Partenkirchen sein kann, der möchte doch wenigstens in Wort und Bild die olympischen Winterspiele verfolgen. Der „Illustrierte Beobachter“ bringt in seiner neuesten Nummer reiche Bilder von den Vorbereitungen auf den einzelnen Wettkampfstätten und einen übersichtlichen Lageplan mit dem dahinter derlich aufgebauten Jugiparkmassiv.

Auch der 30. Januar, der Ehrentag der Bewegung, ist in einer größeren Bilderfolge gewürdigt. Bilder von der weiblichen Bewegung des englischen Königs zeigen, wie sehr das umverwandte englische Volk durch den Tod seines Herrschers bewegt wurde.

Ein Bilderbericht aus Anlaß der „Kraft durch Freude“-Fahrt nach Lissabon und Madetra zeigt das erholbare Treiben früherer „Kraft durch Freude“-Fahrt zur See.

Eingrindliche Bilder und Texte von der Witzung eines Luftangriffs erinnern jeden Deutschen an die Parole „Luftschutz ist Selbstschutz“, die nicht oft genug dem Einzelnen ins Herz und Hirn eingeschmeißelt werden kann. Bilder aus aller Welt unrahmen mit der bekannten Reichskartei dieses Hauptbildmaterials der neuesten Nummer des „Illustrierten Beobachters“.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Gestorbene: Karl Scherlin, Luthardenerwalder, Freudenstadt / Sofie Keller geb. Jäger, M. J. Gärtringen / Christian Seeger, Hornberg.

Voraussetzliche Witterung: Bei nordöstlichen bis südlichen Winden Fortdauer der winterlichen Witterung, stellenweise besonders nachts harter Frost, zunächst noch etwas Schneefall, dann von Norden her wieder aufheiternd.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig D. H. I. 1936: 2570

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Stark-Eichen-Berkauf. Am Mittwoch, den 19. Februar 1936, nachmittags 2 Uhr in Herrenberg in der „Sonne“ aus Stadt- und Stiftungswald und Gemeindefeld Rönchberg. 102 Eichen mit Nr. 1 A. 23 A, 14 R. 5 F; II. A. 13 A, 22 R, 6 F; III. A. 7 A, 4 R, 11 F; IV. A. 2 R, 1 F; V. A. 2 R. 381. Vorkauf durch die Waldkasse. Herrenberg, den 10. Februar 1936. Der Bürgermeister.

Große Auswahl in Karnevals-Zeitungen in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

Walldorf Hochzeits-Einladung. Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 13. Februar 1936 im Gasthaus „Walldorf“ in Walldorf stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen. Karl Walz, Schmied, Sohn des + Friedrich Walz, Säger. Gertrud Walz, Tochter des Friedrich Walz, Maurer und Steinhauer. Ritzliche Trauung um 1/12 Uhr.

Lesst den „Gesellschafter“ Eure Heimat-Zeitung

Die neuen Singer Nähmaschinen. Die hervorragenden Nähmaschinen. Vert.: G. Müller-Altensteig, Marktplatz. Niederl.: H. Austerl-Ragold, Raltzer Str. 3. Die offizielle olympia-Zeitung. täglich für 50 g in der Buchbdlg. Zaiser Nagold

kleinste Person sucht 1-2 Zimmer mit Küche 378. Wer? sagt die Gesell. d. B. Ein 10 Monate altes Rind verkauft 379. Wer? sagt der „Gesellschafter“? Heute keine Singstunde, dafür Freitag 8 15 Gesamtprobe Morgen Mittwoch 1.30 „Traube“ 15/30. Beeridigung Ehrenmitglied W. Reichert

Berufsschule ruft während der Arbeitsdienstpflcht

Durch einen Erlass hat sich der Reichserziehungsminister einverstanden erklärt, daß für berufsschulpflichtige Arbeitsdienstmänner während ihrer Tätigkeit im Arbeitsdienst die Berufsschulpflicht ruht.

Härtebeihilfen aus Anlaß der Zinsermäßigung

Bedürftige Personen deutscher Stammesangehörigkeit, die im Inlande ansässig sind und das Angebot auf Zinsherabsetzung angenommen haben, erhalten auf Antrag beim zuständigen Bezirksfürsorgeverband eine Härtebeihilfe ab 1. Juli 1936, wenn sie nachweisen, daß sie mindestens seit 31. Dezember 1934 Eigentümer der zinsgefesselten Wertpapiere sind, der Gesamtbetrag ihrer Einkünfte 1933 1200 Mark nicht überstiegen hat und ihr Lebensunterhalt zu einem wesentlichen Teil aus den Erträgen zinsgefesselter Wertpapiere bestritten wurde. Der Betrag der Einkünfte erhöht sich für den Ehegatten um 300 Mark und für unterhaltsberechtigter Kinder um je 200 Mark. Die Anträge sind unter allen Umständen noch im Februar 1936 zu stellen.

Blutspendebestimmungen auch bei anderen Gelegenheiten beachten!

In einer Verfügung hat der Reichsjustizminister festgestellt, daß die im Geleitzum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre und im Erbgesundheitsgesetz enthaltenen Grundgedanken auch dann zu beachten sind, wenn Entscheidungen zu fällen sind, auf die diese Gesetze nicht unmittelbar anwendbar sind.

Wiederholung der Reifeprüfung schon nach einem Halbjahr

Mit Rücksicht auf die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und der Arbeitsdienstpflcht hat der Reichserziehungsminister verfügt, daß ab Ostern 1936 an allen Schulen zum Oster- und Herbsttermin Reifeprüfungen abgehalten werden können und eine Wiederholung der Reifeprüfung schon nach Ablauf eines Halbjahres möglich ist.

Artillerieschulschiff „Brummer“

Das Artillerieschulschiff „Brummer“ ist am Samstag früh in Wilhelmshaven mit einer feierlichen Flaggenparade in Dienst gestellt worden.

Der Rindermord von Neuruppin

Ein Aufruf der Staatsanwaltschaft — Erbitterter Kampf um das Geständnis

Der Wanderer Seefeld, der längere Zeit mit dem Uhrmacher Seefeld auf Reisen war und am 4. Februar d. J. von Kiel aus eine Karte an die Staatsanwaltschaft Schwerein richtete, wird ersucht, umgehend seine Anschrift, eventuell durch die nächste Polizeibehörde der Staatsanwaltschaft Schwerein mitzuteilen oder sich persönlich bei dieser zu melden. Vertrauliche Behandlung wird zugesichert.

Ferner konnte ermittelt werden, daß Seefeld gegen 14.50 Uhr mit zwei etwa sechsjährigen Knaben gespielt bzw. sich unterhalten hatte, und schließlich wurde noch festgestellt, daß ein Mann, dessen Beschreibung auf Seefeld paßt, zwischen 16 und 18.30 Uhr auf dem Wege, der zur Fundstelle der Leichen von Dill und Gipel führte, mit zwei kleinen Knaben Kasanien gesammelt hatte.

Schwerein, 9. Februar.
In der Samstagabend-Verhandlung im Nordprozess Seefeld wurde die Ermordung des vierjährigen Arthur Dill und des 6 Jahre alten Edgar Dittich, genannt „Gipel“, aus Neuruppin aufgerollt. Die beiden Kinder hatten am 16. Oktober 1934 gegen 18.30 Uhr die elterliche Wohnung verlassen, um auf der Straße zu spielen. Gegen 17 Uhr wurde der kleine Gipel in der Steinstraße von einer Frau gesehen. Als die Frau den Jungen fragte, wohin er wolle, gab er zur Antwort: „Weg!...“ Arthur Dill befand sich zu dieser Zeit nicht bei ihm. Später sah ein anderer Zeuge die beiden Kinder wieder zusammen im Schlossgarten beim Spiel. Von diesem Zeitpunkt an fehlte jeder weitere Anhaltspunkt für den Verbleib der beiden Jungen.

Als erster Zeuge wurde am Samstag der Amtsarzt aus Neuruppin vernommen, der die Leichen obduziert hatte. Mit gespannter Aufmerksamkeit hörte der Angeklagte diesen Bericht mit an. Darauf wurde die Mutter des kleinen Arthur Dill als Zeugin aufgerufen. Sie kann nur sagen, daß der Junge mittags spielen gegangen ist und seitdem verschwunden war.

„Ruff! Ruff!“
Zwei Frauen, die im Walde Holz gesammelt hatten und sich auf dem Rückweg nach Neuruppin befanden, hatten noch ein Erlebnis, das in gewissem Zusammenhang mit dem schauerlichen Fall stehen könnte. Gegen 17.30 Uhr hörten sie plötzlich den Schrei eines Kindes aus dem Walde. Als sie aufmerksam horchten, vernahmen sie klägliche Rufe: „Ruff! Ruff!“ Dann blieb alles still; die Frauen gingen weiter. Auf die Berichtsmeldung der Eltern wurde am nächsten Tage eine große Suchaktion durchgeführt, die auch bald zum Erfolg führte. Am 17. Oktober wurden beide Knaben, eng umschlungen in der typischen Schlafstellung in einer dichten Kiefernhecke aufgefunden. Die Fundstelle lag etwa 20 Meter südwestlich eines Verbindungsweges zwischen den Gassen Neuruppin-Altruppin und Neuruppin-Wittstock in der Nähe des Lokals Schimmelpfennig. Die kleinen Leichen boten den Anblick freudlich schlafender Kinder. Der rechte Arm des kleinen Gipel lag über dem Hals seines Freundes Dill; Gipel lagte noch im Tode seinen Spielkameraden. Die Obduktion der beiden Leichen ergab keine Todesursache; äußere Gewalteinwirkung oder ein Sittlichkeitsverbrechen konnten nicht festgestellt werden. Es wurde damals Pilzvergiftung angenommen.

Oberstaatsanwalt: „Ich habe den Angeklagten während der Vernehmung der Mutter eines der toten Kinder, dessen Ermordung ihm zur Last gelegt wird, beobachtet und keinerlei Gemütsbewegung bei ihm feststellen können. Ich muß auf die maßlose Gefährlichkeit dieses Angeklagten hinweisen, der sich durch nichts erschüttern läßt.“ Der Angeklagte erklärt dazu in seiner üblichen stumpfsinnigen und verstockten Art, daß „seine Person auch für diese Taten nicht in Frage käme“.

Seefeld legt sich fest

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung legte sich Seefeld fest. Als der Angeklagte dem kleinen Jungen gegenübergestellt wird, den er am 16. Oktober angesprochen hat, erklärt er plötzlich: „Ja, es ist in mir, ich habe mit dem Jungen gesprochen.“ In der Voruntersuchung hatte Seefeld zunächst erklärt, daß er am 16. Oktober überhaupt nicht in Neuruppin gewesen sei; dann räumte er schließlich doch diese Möglichkeit ein, als ihm schlüssige Beweise vorgelegt wurden. Die Begegnung mit dem Jungen schilderte er aber wesentlich anders als dieser. Hier zeigte sich wiederum die raffinierte Verteidigungsstrategie des Angeklagten, der sich keinesfalls festlegen will. Seefeld behauptet noch heute, daß er den Jungen auf einer Wiese fotografiert hätte und nicht im Walde; auch von einem Haken will er nicht gesprochen haben. — Der Junge bleibt aber bei seiner Bekundung, die um so mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, als festgestellt werden kann, daß sich an der von Seefeld bezeichneten Stelle überhaupt keine Wiese befindet.

Vorsitzender: „Seefeld, was wollten Sie eigentlich mit dem Jungen?“

Angeklagter: „Ich hätte ihn fotografiert und ihm sein Bild gefchenkt, und er hätte mich dann auch fotografieren müssen.“

Vorsitzender: „So, und das auf einer Wiese, die gar nicht vorhanden ist!“

Angeklagter: „Darüber mache ich keine Aussage.“

Staatsanwalt: „Er kann vielleicht gar nicht fotografieren, deshalb will er sich nicht festlegen.“

Vorsitzender: „Was wollten Sie denn überhaupt in Neu-Ruppin? Wollten Sie sich einen Jungen suchen?“

Angeklagter: „Nein, das kommt nicht in Frage. Ich gehe überallhin, wohin, das ist mir gleich. Ich arbeite rund herum, wo es ist. Ich gehe manchmal zwei- bis dreimal durch denselben Ort.“

Vorsitzender: „Ja, um Jungen für Ihre Schmutzereien zu finden!“

Bei der weiteren Befragung des kleinen Jungen ergibt sich wiederum, wie notwendig und wichtig es ist, wenn Eltern und Lehrer Kinder davor warnen, mit Fremden mitzugehen. Der kleine Zeuge gibt an, daß ihm plötzlich diese Warnungen eingefallen seien und er deshalb den Angeklagten nicht weiter begleitet hätte. Ein weiterer Zeuge erkennt Seefeld mit voller Bestimmtheit als denjenigen Mann wieder, den er am Nordtage mit zwei kleinen Kindern gesehen habe. Auf alle Vorhal-

tungen hinsichtlich seiner vielen Widersprüche weicht Seefeld aus und macht seine bekannten Ausflüchte, in denen häufig seine ständige Redensart wiederkehrt: „Meine Person kommt nicht in Frage!“. Am Montag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Hg. Bernhard Köhler über unsere Finanzpolitik

Stuttgart, 9. Februar

Bei der Arbeitsstagung der Arbeitskammer Württemberg-Hohenzollern, über die wir bereits berichtet haben, führte Hg. Bernhard Köhler u. a. folgendes aus:

Als politische Willensträgerin der Nation kann die NSDAP sich nicht das Ziel setzen, die Wirtschaft des Volkes selbst in ihren Formen, Organisationen und Unternehmungen zu gestalten. Politik ist immer Gestaltung lebendiger Kräfte, die das Leben des Volkes bestimmen. Wirtschaftspolitik kann nur sein Gestaltung derjenigen lebendigen Kräfte, die die Wirtschaft bestimmen. Die Wending, die der Nationalsozialismus gegenüber allen vorangegangenen Auffassungen über Wirtschaft vollzogen hat, liegt in der vollkommenen Aufnahme aller wirtschaftlichen Vorgänge und Handlungen in das Leben des Volkes, in der rücksichtslosen Verneinung des Anspruchs der Wirtschaft, etwas Eigenes außerhalb des Volkes zu sein, und in der rücksichtslosen Verneinung des Rechts irgendeiner Macht oder Begebenheit, auf den Willen und die Selbstbestimmung des Volkes einzugreifen.

Nationalsozialismus heißt Selbstbestimmung des Volkes, d. h., der Wille des Volkes bestimmt das Schicksal des Volkes, nicht etwa eine Weltwirtschaft, nicht etwa die materiellen Begebenheiten an sich. Der Angriff des politischen Bekenntnisses des Nationalsozialismus ist es, die Welt so zu gestalten, wie wir sie brauchen. Das bedeutet, daß keine Macht der Erde das Recht hat, uns zu bestreiten, daß wir gegen diejenigen Mächte, die die Möglichkeit hätten, unseren Weg zu erschweren, die entsprechenden Vorkehrungen treffen, damit die Selbstbestimmung des deutschen Volkes zu ihrem Recht kommt. Die Kräfte bestimmen die Wirtschaft und nicht die Begebenheiten.

Es kann keine Weltwirtschaft geben, es sei denn, man erkennt an, daß es einen Herrn der Welt gibt, der die Weltwirtschaft lenkt. Es gibt Leute, denen schwebt eine große Weltwirtschaftsleitung vor, die jedem zuteil, was ihm in Vertrag der Gesamtheit zukommen soll, d. h. also ein großer Weltarbeiter, demgegenüber die Völker die Arbeitnehmer sind, und ein Weltkapitalist, dessen Kapital den Betrieb der Nationalwirtschaft aufrecht erhält. Diese Weltwirtschaften haben es fertiggebracht, daß in der ganzen Welt die Arbeitslosigkeit größer und größer wurde, und daß es schwerer und schwerer wurde, Wirtschaft zu sein. Erst muß gearbeitet werden, wenn man Wirtschaft treiben will, und das ist eine Vorstellung, die dem deutschen Volk in seinen breitesten Ausdehnungen so völlig neu ist, daß es sich sehr schwer tun entschließen konnte, davon zu glauben, daß es Adolf Hitler gelingen könnte, zu arbeiten, ohne daß zuvor das Kapital es erlaubt haben könnte.

Auch die staatliche Finanzpolitik darf sich nicht die Frage vorlegen, wo kriegen wir das Geld her, das wir brauchen, sondern muß fragen, dürfen wir überhaupt Leistungsborichung nehmen. Einen Vorstoß auf eine zu erwartende Leistung, eine zu erwartende Einnahme, kann ich immer nur nehmen, wenn ich sicher bin, daß ich diese Einnahme haben werde. Was wir brauchen, ist ja eigentlich nur das Geld, das man den Leuten geben muß, wenn sie die erste Woche wieder gearbeitet haben. Das Geld hängt an zu rollen und bringt durch immer neuen Umlauf Steuerpflichten und Zennereinnahmen, Einnahmen, auf die hin der Vorstoß genommen wurde. Wenn wir jemals versucht hätten, den Zins zu senken, wäre das Vertrauen verschwunden. Dann wäre zum drei- oder fünffachen Preise hinten herum Geld angeboten worden, aber kein Geld zum staatlich festgesetzten Zinsfuß. Wir haben es viel einfacher gemacht: Wir haben wieder arbeiten lassen und haben aus der Arbeit Einnahmen entstehen lassen. Wir sind damals gewart worden, wir wollten ja darauf sehen, daß bei den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nicht etwa der Unternehmer zu viel verdiene. Wir sagten, er soll verdienen, denn er war ja derart verschuldet, daß er von seinen Schulden loskommen mußte. Es bildeten sich nach und nach neue Guthaben, die eine Anlage suchten. Das ist das ganze Rätsel der Wirtschaftsbelegung. Das Kapital bietet sich an und wird billiger.

Der Redner schloß seine instruktiven Ausführungen mit einer Gegenüberstellung des Marxismus und des wahren Sozialismus. In demselben Augenblick, so betonte er, in dem wir die Entrechtung und Ausbeutung von uns abschütteln, spürt jeder Volksgenosse, daß er in das Recht und in die Freiheit hineinwächst und daß sein Schicksal auch immer das Schicksal seines Volkes ist.

Laßt die Vögel nicht hungern!

Die Fütterung muß regelmäßig erfolgen. Das Futterhäuschen darf nie leer sein.

400 Militärmusiker spielen fürs WSW Die Militärkapellkonzerte in der Stuttgarter Stadthalle

Stuttgart, 9. Februar.

Am Samstag und Sonntag, nachmittags und abends, veranstaltete das Generalkommando in der Stuttgarter Stadthalle vier Militärkapellkonzerte, die von 400 Musikern aus 12 Kapellen der vereinigten Militär- und Trompeterkorps der Standorte Stuttgart-Bad Cannstatt, Ludwigsburg, Kornwestheim, Tübingen, Gmünd, Ulm und Heilbronn durchgeführt wurden.

Bei der großen Beliebtheit dieser bereits zur Tradition gewordenen Großkonzerte war schon von vornherein damit zu rechnen, daß die Stadthalle bis zum letzten Stehplatz ausverkauft sein würde. Dies war vor allem an den Abenden der Fall, was um so erfreulicher ist, als der Kerntrakt der Konzerte an das WSW abgegeben wird.

Die riesige Halle und das weite Rund der Bühne, auf der die 400 Musiker Platz genommen hatten, waren mit den Farben des Deutschen Reiches, der Reichskriegsflagge und mit lebenden Pflanzen prächtig ausgeschmückt. Auf den Tribünen sah man am Samstag abend inmitten zahlreicher Soldaten und Ehren Gäste die Vertreter des Generalkommandos, die Befehlshaber der einzelnen Truppenteile, die Vertreter der Bewegung, der Regierung, der Stadt, der Parteigliederungen und der alten Armee. Die über der Menge liegende erwartungsvolle Spannung wurde erst gelöst, als die ersten Rhythmen des Schubert'schen Militärmarches dem eigentümlichen Klangkörper des Bienenorchesters entströmte. Die reichhaltige Musikfolge war in vier Teile unterteilt.

Die Streichmusik zunächst dirigierte Obermusikmeister Schmidt vom I./J.R. 13 Ludwigsburg und Obermusikmeister Kaiser vom I./J.R. 34 Heilbronn. Für die präzise und musikalisch laubere Gestaltung der einzelnen Werke darf man besonders die musterhaft gespielte Ober-Quartett von Weber in Anspruch nehmen. Der zweite Teil enthielt Kavalleriemusik, die unter der Leitung von Obermusikmeister Georg vom W.R. 25 Ludwigsburg und Obermusikmeister Riedrich vom W.R. 5 Ulm stand. Hier gefiel vor allem der Huldigungsmarsch von Grieg, der in der einzigartigen Klangwirkung der Saxophoninstrumente dynamisch und harmonisch hervorragend zu Gehör gebracht wurde. Die nun folgende von Obermusikmeister Schumann I./J.R. 35 Tübingen und Musikmeister Höpfler I./J.R. 5 dirigierte Infanteriemusik mochte sich sogar an Les Preludes von Liszt, dessen gewaltige Komposition zu einem Erlebnis gestaltet wurde. Die Fanfarenmärsche wurden selbstverständlich mit großer Begeisterung angenommen. Im letzten Teil endlich hörte man Marsch- und Soldatenlieder unter der Leitung von Musikmeister Behmeyer vom W.R. 18 Bad Cannstatt und Chorleiter Unterlocher, die den Beweis dafür erbrachten, daß bei den Soldaten auch die Pflege des Chorsorgens in guten Händen ist. Zum Schluß hing noch der Einmarsch der Spielleute und der Große Zapfenstreich mit Gebet, der von Musikdirektor Langer W.R. 25 Bad Cannstatt, wie schon immer in früheren Jahren, mit großer Feierlichkeit herabgebracht wurde. Er wurde zu dem bekannten militärischen Schauspiel, von dem jeder alte Soldat immer wieder auf neue gepackt und ergriffen wird. Die Großkonzerte, für die man der Wehrmacht zu außerordentlichem Dank verpflichtet war, dürften für das WSW, wiederum von großem Erfolg gewesen sein.

Die völkische Bedeutung des Männergesangs

SBK. In dem neuen im Verlag Limpert, Berlin, erschienenen Jahrbuch 1935/36 des Deutschen Sängerbundes, des Jahrbandes für das deutsche Männerchorwesen in der NSDAP, der heute mehr als 25 000 Männergesangsvereine angehört, spricht der Leiter des Musikbeirats im DSB, Dr. Paul Fischer, Koblenz, über die völkische Bedeutung des Männerchorwesens. Die Männerchorbewegung habe von jeher nationale Ziele verfolgt und sich große politische Verdienste erworben. Die Geschichte des Männergesangs, so schreibt Dr. Fischer, „fällt in die bewegten Jahrzehnte von der ausgehenden Romantik bis zur Gründung des zweiten Reiches. Schon diese Tatsache läßt darauf schließen, daß die Sänger die Einigung der deutschen Stämme zu einem neuen Reich, diese alte Sehnsucht aller Patrioten, zu ihrem Hauptziel erwählt hatten. Ausdrücklich betonte sich zu diesem Ziel das 1. DSA-Fest in Dresden 1865 bei der Weihe des Bundesbanners, nachdem schon 1861 in Nürnberg die politische Aufgabe formuliert war, „durch die dem deutschen Völkchen innemwohnende, einigende Kraft die nationale Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu fördern und an der Einheit und Macht des Vaterlandes mitzuwirken“. Noch im Jahre 1893 hat der Reichsminister den Sängern für diesen Reichtum gedankt, den sie ihm leisteten, indem sie „den nationalen Gedanken oberhielten und hinaus-trugen“.

Dieser ferndeutschen Gesinnung sind unsere Sänger niemals untreu geworden, auch nicht in den Zeiten nationaler Demütigung und Schmach nach dem großen Kriege. Zu den bisherigen Aufgaben trat nun mit größter Dringlichkeit die Erhaltung des Grenz- und Auslandsdeutschtums. Schon 1902 hatte das Grazer Fest die Deutschballei auf den Plan gerufen, eine häßliche Anerkennung der politischen Bedeutung

folcher Be...
1928 wur...
finierer...
völliger...
schaffende...
Todesjahr...
ger aus...
deutschen...
auch nicht...
Zeit in...
bereits v...
neuerung...
vollhalte...
Und wer...
niemals...
Neu...
der ar...
wieder...
schon Au...
so hat er...
sch. So...
sich Mü...
enthalten...
leute im...
das Bolt...
das den...
rlich edl...
nerhor...
Band de...
seinem...
Trachten

der K...
Zum 80...
Prof...
wir ber...
licher u...
jahr. I...
heute se...
sondere...
arbeit...
mehr...
es, der...
denk...
unfeste...
Erreicht...
wollte...
unfere...
Schlach...
digen h...
ges ra...
danken...
immer...
deutsche...
Schäle...
standen...
und hö...
großen...
und des...
freudig...
anfang...
ohne il...
rufes...
So...
quang...
Anfang...
scheid...
gen, de...
teils a...
Nägel...
fügun...
famen...
geling...
herber...
schaffen...
darunt...
in voi...
Heimf...
auch, g...
wohl i...
einfach...
Mit...
gefließ...
Jugend...
guten...
Linie...
deutlich...
die S...

D...
44...
läß...
len...
tru...
sich...
37...
hat...
rüd...
mer...
len...
ten...
Fet...
ab...
Sch...
in...
ring...
über...
das...
Hein...
jele...

Stuttgarter
Februar
nachts
General-
theater
400
vereinigten
Standorte
at. Bud.
Lübin
eibronn

solcher Begehungen. Das 10. DSB-Fest in Wien 1928 wurde dann zu einem wahren Lichtbild in dunkler Zeit. Zum Beweise, wiew unermesslich höherer Wert in der Symbolhaften Gestalt des schaffenden Genius liegt, fanden sich im 100. Todesjahre Franz Schuberts über 100.000 Sänger aus der ganzen Welt im Zeichen des großdeutschen Gedankens. Und nun braucht es uns auch nicht wunderzunehmen, daß das 11. DSB-Fest in Frankfurt am Main im Juli 1932 mitten im Zusammenbruch des alten Systems bereits vom Morgenwehen der kommenden Erneuerung erfüllt und gehoben war. Die echte Volkshaus Musik ist der gute Genius der Nation. Und wer ihr treu und von Herzen dient, kann niemals ganz verloren gehen.

Fretlich, dieser Dienst ist streng, und wenn der aus nationalsozialistischem Geiste wahrhaft wiedererborene Männerchor sein volles Völkisches Aufgehen in vollem Umfange erfüllen soll, so hat er noch eine gewaltige Entwicklung vor sich. So wie einst vor Jahrhunderten die deutsche Musik aus dem Volkstode und den aus ihm entstandenen Formen emporwuchs, so muß auch heute im Mittelpunkt alles Männerchorwesens das Volkstode leben, und zwar jenes Volkstodes, das den männlichen Gemeinschaftsgeist künstlerisch erbt und völkisch gütlich gestaltet. Der Männerchor ist nicht nur ein starkes geistiges Band der Volksgemeinschaft, sondern schafft mit seinem Singen, seinem völkischen Sinnen und Trachten dies Band immer wieder neu.

Dem Schöpfer der Schwabischen Jugendherbergen

Zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Kägele

Prof. Dr. Kägele vollendet heute, wie wir bereits berichtet haben, in voller körperlicher und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr. Tausende und aber Tausende werden heute seiner in Dankbarkeit gedenken, insbesondere die Jugend, der seine ganze Lebensarbeit galt und noch heute gilt. Schon vor mehr als einem Viertelhundert war er es, der den Gedanken der Schüler- und Studentenherbergen im Schwabenland in die Tat umsetzte, bis der große Krieg alles bis dahin Erreichte zu vernichten drohte, denn wer wollte und wer konnte wandern, solange unsere Väter und Brüder draußen auf dem Schlachtfeld Wolf und Vaterland zu verteidigen hatten? Doch auch während des Krieges rastete Prof. Kägele nicht. Seine Gedanken waren auch in der größten Volksnot immer bei dem angefangenen Werk für die deutsche Jugend. Wie schon die Bezeichnung „Schüler- und Studentenherbergen“ sagt, standen diese Herbergen nur den Studenten und höheren Schülern zur Verfügung. Diesen großen Nachteil empfand auch Prof. Kägele, und deshalb begründete er mit warmem und freudigem Herzen die neue Bewegung, die anfangs für die gesamte deutsche Jugend, ohne Unterschied des Standes und des Berufes, Jugendherbergen zu schaffen.

So entstand in Schwaben die Vereinigung „Schwabische Jugendherbergen“. Der Anfang war der Zeit entsprechend recht bescheiden. Vieles waren es nur Rothenbergen, denn die Einrichtung bestand größtenteils aus alten Herbergsgeräten, das Professor Kägele, soweit ihm hierfür Mittel zur Verfügung standen, aufkaufte. Dem unermüdeten und festen Willen Prof. Kägeles gelang es allmählich, ein Netz von Jugendherbergen im ganzen Schwabenland zu schaffen. Von besonderer Bedeutung sind darunter eine Reihe von Eigenheimen, die in vorbildlicher Weise ihren Zweck als Heimstätten der Jugend erfüllen, wenn sie auch, getreu der schwabischen Eigenart, sowohl im Bau als auch in der Einrichtung einfach und schlicht sind.

Mit Stolz darf Professor Kägele auf die geleistete Arbeit zurückblicken, und wenn das Jugendherbergewerk in Schwaben einen guten Stand aufweist, so ist das in erster Linie sein Verdienst. Dies kam auch damals deutlich zum Ausdruck, als Professor Kägele die Schwabischen Jugendherbergen in die

Hände der Hitlerjugend übergab, wobei ihm für sein unermüdetes Schaffen und Wirken für die Volksgemeinschaft herzlicher Dank zuteil wurde unter gleichzeitiger Ernennung zum Ehrenvorsitzenden des Hauses Schwaben. Es ist deshalb auch am heutigen Tage der herzliche und aufrichtige Wunsch gerade der Jugend, daß der Jugend noch lange in körperlicher und geistiger Frische als Freund und Berater erhalten bleibe.

Eine Schrift für die Jugend

Ein Preiswettbewerb für die beste Jugendschrift

Die Reichsstelle der Kulturgemeinde der Jugend in der Amtsleitung der NS-Kulturgemeinde veröffentlicht im Einvernehmen mit der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums und unter Mitarbeit der Abteilung Schrifttumspflege beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, der Reichsstelle der Kulturgemeinde beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, dem Hauptreferat Schrifttum im Amt für weltanschauliche Schulung in der Reichsjugendführung, der Jugendchriftenstelle bei der Reichsamtsleitung des NS-Lehrerbundes und der Schrifttumstelle der NS-Frauenenschaft ein Preiswettbewerb. Dieses Preiswettbewerb soll die Abfassung einer Schrift anregen, in der in beliebiger Form, sei es als Erlebnisbericht, Abhandlung, Erzählung, die der nationalsozialistischen Weltanschauung innewohnenden Gedanken zu den Grundfragen des völkischen und nationalen Lebens der Jugend vom 10. Lebensjahr an vermittelt werden.

Die Reichsstelle der Kulturgemeinde der Jugend veranstaltet dieses Preiswettbewerb einmal aus der Erkenntnis, daß es trotz der Vielzahl der Rezensierungen kaum eine billige Schrift gibt, in der weltanschauliche Fragen nach den Erfordernissen des nationalpolitischen Unterrichts in der Schule und der Schulungsarbeit in den Jugendverbänden behandelt werden; zum anderen, um den berechtigten Wünschen nach einer Ergänzung in dieser Hinsicht nachzukommen und auf diesem Wege den notwendigen Stoff in Gestalt eines Erlebnis- oder Schulungsbuches zu schaffen. Die Schrift muß:

- 1. im weltanschaulichen unbedingt zuverlässig sein,
 - 2. für die Schule und die Schulung in den Jugendverbänden verwendbar sein,
 - 3. in Form und Sprache auf die durch den Betreuendenzweck gegebenen Grenzen Rücksicht nehmen.
- Die Schrift soll etwa 30 Druckseiten im Oktavformat, etwa 1500 Zeilen in Schreibmaschinenchrift, nicht übersteigen. Das Manuskript darf bisher nicht veröffentlicht sein.
- Jeder Deutsche kann sich an dem Preiswettbewerb beteiligen. Die Einsendungen sind mit dem Vermerk: „Preiswettbewerb für die beste Jugendschrift 1935“ bis spätestens 15. April 1935 an die Reichsstelle der Kulturgemeinde der Jugend (NS-Kulturgemeinde e. V., Amtsleitung), Berlin W. 15, Weißbierstr. 22-23, zu richten. Das Datum des Poststempels ist maßgebend. Die Arbeiten sind in vierfacher Ausfertigung einzuwenden. Jedes Manuskript muß ein Kennwort tragen. Einem geschlossenen Umschlag muß Kennwort, Name und Adresse des Einsenders beiliegen. Einsendungen, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, können vom Preiswettbewerb ausgeschlossen werden.
- Die Arbeiten werden von einem Preisgericht geprüft. Die Entscheidung des Preisgerichts wird in der NS-Presse bekanntgegeben. Die Entscheidung ist nicht anfechtbar. An Preisen sind ausgesetzt: 1. Preis 600 RM., 2. Preis 300 RM., 3. und 4. Preis je 150 Reichsmark.
- Dem Preisgericht steht es frei, die für die

beiden ersten Preise ausgesetzte Summe anders zu verteilen. Das Recht zur Veröffentlichung der mit einem Preis ausgezeichneten Arbeiten geht an die Kulturgemeinde der Jugend über. Die Reichsstelle der Kulturgemeinde der Jugend behält sich die Veröffentlichung dieser Arbeiten in der von ihr herausgegebenen Deutschen Jugendbibliothek vor.

Unsere Kurzgeschichten:

Ein Tiger

schleicht ums Haus...

Von EGON VON KAPHERR 1

Si-feng revidierte in sechsständiger Arbeit seine Eilen und Fallen und kam gegen Abend recht müde und hungrig zu seiner Hütte zurück, auf dem Rücken schwere Last: mehrere Stück Pfingwid, einen Fuchs und einige Rader. Als er sein Arwaldheim erreichte, blieb ihm fast das Herz vor Schreck stehen: deutlich war im frischen Schnee, der über Tag gefallen war, eine riesige Tigerfährte zu sehen — rings um die Hütte herum, an der Tür, sogar auf dem Dach waren die Spuren. Der Tiger hatte hier gelauert — auf ihn, auf Si-feng... Und er war anscheinend noch der Frische der Spur zu urteilen, erst vor wenigen Minuten gegangen und sicher noch in nächster Nähe. Si-feng eilte zur Hütte, riß die Tür auf, sprang hinein und riesselte zu. Si-feng überlegte, mit dem kleinen Revolver aus dem Fenster zu knallen, hatte keinen Zweck: Wahrscheinlich hätte er den Tiger mit dem Ding überhaupt nicht getroffen, oder aber er hätte ihn leicht verwundet und zur Wut gereizt. Vielmehr aber wäre die Bestie dann gegen die Tür gelungert — die Bretter hätten nachgegeben...

Es wurde finster. Ein Döllampfen anzuzünden, wagte Si nicht: der Tiger hätte ihn ja vielleicht durch eines der Fenster sehen können.

Es vergingen mehrere Stunden. Immer noch hörte Si-feng den Tiger draußen herumstreifen. Einmal war die Bestie auf dem Dach, dann wieder an der Tür, dann an der Hinterseite des Hütchens. Ritunter war das gräßliche Mausen der Bestie zu hören, dann wieder das Schneefröhnen, das Anstreifen an Hüttenwand und Tür.

Si-feng trat jämmerlich; in der Hütte war kein Brennholz; Feuerung vom draußen, vom Stapel zu holen, war ausgeschlossen. Hunger späete der Chinese nicht — nur Angst, Kälte, Durst.

Draußen ging der Mond auf. Si schielte durch die Fensterchen. Da war der Tiger immer noch, jetzt stand er, mit dem Schwanz schlagend, etwas abseits am Waldbrand und blickte lauernd nach der Hütte. Stunden vergingen, die Nacht wich rotem Dämmerlicht. Immer noch sah und hörte Si den Feind draußen. Die Glieder wurden steif, die Hände froren, die Füße erstarren. Als die Sonne hinter dem Wald emporglutete, war der Tiger fort. Si sah ihn nicht durch die Fenster, auch nicht durch die vorkäsig geöffnete Türreihe, hörte ihn auch nicht auf dem Dach.

Mit verzweifelter Entschlossenheit sprang der Chinese vor die Tür, ergriff einen Arm voll Brennholz, sprang zurück und — hatte noch gerade Zeit, die Tür zu verriegeln — als schon der Feind gegen die Bohlen sprang... Das Hütchen bebte. Draußen klang gräßliches Brüllen. Dann war Ruhe. Aber Si sah den Tiger immer noch die Hütte umschleichen. Der Belagerer wartete angstvoll, endlich schlug er Feuer, machte Holz, zurecht. Bald breitete sich eine Wärme im Raum aus. Wenn man wenigstens Tee kochen könnte... Es war zwar Plattenteig genau auf dem kleinen Wandföhrn — im Keller aber kein Trop-

fen Wasser! Jammersin — vorläufig war es gegen Frost gelacht.

Er legte sich dann auf die Britsche und sann über seine verzweifelte Lage nach. Der Tiger würde warten, warten — bis sein Opfer herauskäme. Oder bis... Si wagte kaum, sich an diese Hoffnung zu klammern. Noch mindestens zwei Tage würden ja die Weißen fortbleiben...

Die Stunden krochen dahin. Die Sonne sank im Westen, roter Schein lag über der Schneelandschaft draußen. Von Zeit zu Zeit schaute der Chinese nach seinem Belagerer aus; er war noch immer da, bald näher, bald ferne.

Die nächste Nacht ohne Feuerung... Der Tod. Aber — lieber erziehen, als vom Tiger zerfetzt zu werden. Stumpf ergab sich Si in sein anscheinend unvermeidliches Schicksal.

Plötzlich fuhr er auf: Draußen krachten Schüsse! Ein hundertbares Gedrüll, gräßliches, hustendes Gurgeln, Fauchen — und wieder ein Knall! Dann Stimmen. Die Gefährten waren endlich heimgekehrt!

Jetzt wagte der Chinese, die Tür ein wenig zu öffnen. Da standen die beiden Männer — am toten Tiger... Si war kaum imstande, zu sprechen, zu berichten, kaum neues Brennholz in die Hütte zu bringen. Feuer anzumachen. Nachdem er Tee getrunken hatte und sein schreckliches Abenteuer erzählt, fiel er auf der Britsche in ohnmachtsähnlichen Schlaf. Zwei Tage später begleitete der Chinese die Europäer zur nächsten Kojakstation. Er hatte all seinen Kram, auch seine Felle und Fellen, bei sich auf dem kleinen Handschiffchen.

Sie wieder würde er dort in diesen Teufelswäldern trappen, beteuerte er, nie wieder.

Humor

„Ich liebe Ihre Tochter unbeschreiblich! Und ich würde bis in meine Todesstunde leiden, wenn ich ihr auch nur einen Augenblick Schmerz zufügen würde!“

„Ganz bestimmt werden Sie das! Ich kenne meine Tochter!“ antwortete der Schwiegervater mit düsterer Stimme.

Zeitschriftenklub

Die Welt im Bild

Das große Ereignis der Olympia-Woche hat in diesen Tagen in Garumisch-Partenkirchen begonnen. Aller Blicke sind seit Wochen auf das Werdenfester Land gebannt, wo die Vorbereitungen schon seit Monaten getroffen worden. Wer nicht zu des Glücklichen zählt, die in diesen Tagen in Garumisch-Partenkirchen sein können, der möchte doch wenigstens in Wort und Bild die Olympischen Winterpiele verfolgen. Der „Illustrierte Beobachter“ bringt in seiner neuesten Nummer reiches Bildmaterial von den Vorbereitungen auf den einzelnen Wettkampfsplätzen und einen überaus fesselnden Ausblick auf die Olympischen Spiele überhaupt. Auch der 29. Januar, der Auftag der Bewegung ist in einer großen Bilderfolge gewandigt. Bilder von der weithin sichtbaren des englischen Königspalastes, wie sehr das und verwandte englische Volk durch den Tod seines Herrschers bewegt wurde. Ein Bildbericht aus Anlaß der „Kraft-durch-Freude“-Fahrten nach Vishon und Madaira zeigt das eckelhafte Treiben früherer „Kraft-durch-Freude“-Fahrten zur See. Eindringliche Bilder und Texte von der Wirkung eines Luftangriffes erinnern jeden Deutschen an die Parole „Luftschutz ist Selbstschutz“, die nicht oft genug dem einzelnen in Herz und Hirn eingehämmert werden kann. Bilder aus aller Welt umrahmen mit der bekannten Reichhaltigkeit dieses Hauptbildmaterials der neuesten Nummer des „Illustrierten Beobachters“.

Hat alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung W. H. Kaiser, Magold, Bestellungen entgegen.

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

44. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Noch eben hatte Hoffnung sein Herz schneller schlagen lassen — nun lähmte neue Angst schon wieder den schnellen Schlag.

Aus der Ferne hörte er den Tumult des Jahrmärktstrebels.

Ein Ausdruck des Widerwillens glitt über sein Gesicht. Schneller eilte er dahin. Durch die Gassen der Stadt — im Bogen um den Marktplatz herum, dem Wirtshaus zu, in dem er seit einigen Tagen Herberge bekommen hatte.

Ruhelosigkeit hatte in gepakt.

Was sollte er noch in Mainz? Er mußte zum Hunsrück!

Der Wirt war verwundert über die Eile, mit der Simeon, kaum zurückgekehrt, zum Aufbruch rüstete.

Ihr werdet doch nicht in der Dunkelheit reiten wollen?

„Allerdings werde ich“, gab er gelassen zurück.

In später Abendstunde ritt er aus Mainz. Den finsternen Wäldern des Hunsrück entgegen.

Einundzwanzigtes Kapitel

Bruder Eusebius sah vor seiner Hütte auf einem Feldstein, seinem Lieblingsplatz, und blickte ins Tal hinab, aus dem das Raufachen der Wipfel kam.

War eine Ide Vergluppe hier oben, aber ein gutes Schauen in die Gotteswelt hinein.

Seit langen Jahren schon hauste Eusebius hier, mitten in der Dobnis. Den Unterschlupf hatten ihm die Hirten rings auf den Höhen gebaut, die den ganzen Sommer über dort wohnten. Und ein kleines Kirchlein stand auch dabei, eigentlich nicht mehr als eine Kapelle mit einem kleinen Holzturm, in dem das Glöcklein hing, das abends feierlich durch die Berge tönte und allwöchentlich die ein-

lamen Leute mit ihren Bubens und Mädchen zur Andacht rief. War eine nicht sonderlich große Gemeinde — harte, lehnige Männer, geschmeidige Frauen und Mädchen, die die Berge liebten und die farge Einjamkeit und dabei doch auch gerne Gottes Wort jeweils hören mochten.

Es wachte eigentlich niemand recht, woher der Bruder Eusebius gekommen war. Vor vielen Jahren tauchte er mit einemmal in seiner mündigen Kutte, die redlich mitgenommenen auslath, hier oben auf. Baute sich eine kleine Zelle und schlug bereit, darin sein Leben in bußfertigem Gebet zu verbringen.

Eine Weile sahen sich die Hirten dieses Rille Treiben an, dann sprach einer von ihnen mit dem Mönch. Ob er nicht ihr Priester werden wolle. In dieser fargen, einjamigen Höhenwelt habe sich noch kein Seelforger jeghaft machen wollen, wie die Heiden lebten sie, und weit sei es bis zur nächsten Abtei. Man würde ihm schon eine rechte Hütte bauen, ein Kirchlein dazu.

Kun, Bruder Eusebius sagte nicht nein. Was ihn hier heraus vertrieben, das wurde niemals kund, wollte auch keiner wissen. Aber man fand, daß er das Herz auf dem rechten Fied habe, das Wort Gottes gar mächtig zu verkünden wußte, und daß er auch sonst in allerlei Fällen, vornehmlich bei Krankheiten, nützlich sei. Er kannte vielerlei heilsame Kräuter, aus denen er in geheimnisvoller wunderbarer Weise heilkräftige Mixturen zu bereiten verstand.

Alljährlich, im Winter, trat er mit seinem Esel — dem Stallkammeraden seiner beiden Ziegen — eine Wallfahrt an, die ihn einige Wochen fernhielt. Die Leute hatten sich daran gewöhnt, fragte niemand nach dem Warum und Wohin. Bruder Eusebius mochte schon wissen, warum er das tat.

Von seiner letzten Fahrt nun hatte er einen Gast mitgebracht. Einen keltamen Gast.

Der lag seit Monaten in seinem Haus — so recht hatte ihn noch keiner gesehen — und sollte krank, sehr krank sein. Wie ihn Bruder Eusebius hier herausgebracht hatte, es war ein rechtes Wunder.

Der sinnierte, in die abendrote Landschaft blickend, vor sich hin, und ab und zu gerrie er unruhig mit den Händen an dem starren, weihen Bart, der sein Gesicht umrahmte.

Kun glühte schon der Sommer in voller Pracht überall — und noch immer nicht wollte es mit dem Kranken besetzt werden. Gewiß — die bösen Narben waren verheilt — das hatte sich alles recht gut angefahren. Aber der Kopf — der arme Kopf!

Nur wirre Worte hatte er sprechen können, und war doch ein kräftiger, schöner, fatter Mann. Selbst der Frühling hatte da nichts geändert mit seiner herben Süße. Apathisch hatte der Kranke vor dem Hause gesessen. Hatte nicht verraten, wer er sei, was ihm zugefallen. Nur dumpfe Worte hatte er gemurmelt, und seine Augen hatten manumal gar gefährlich gesunkelt.

Bruder Eusebius wurde zuweilen schon recht ungeduldig. All seine Kräuter hatten da nicht helfen können. Der Welt dieses Kranken schien sich nicht zur Klarheit durchringen zu können.

„Ich versteh's nicht“, murmelte er vor sich hin. „Ist der goldene Sommer — die klarste Luft hier oben — ist eine so löstliche Einjamkeit — und sollte alles nichts helfen? Sollte ein Schwertschlag härter sein als Gottes beste Medikamente?“

Bruder Eusebius raufte sich den Bart. Sein gutes, vom Wetter und der Luft zergebrötes Gesicht blickte ordentlich grimmig.

Er hatte sich in den Kopf gesetzt, den Kranken nicht nur körperlich, sondern auch im Gemüt gesund zu machen, und nun liegen ihn der Herrgott und alle Heiligen im Stich. Was nützte es, daß der arme Fremde körperlich wieder so stolz und blühend geworden war, wenn sein Geist verflummert blieb!

Eusebius erhob sich.

Es war wohl Zeit, das Glöcklein tönen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Olympia-Gäste festlich empfangen!

Friedensrede von Dr. Goebbels

München, 11. Februar.

Inmitt den Winter-Olympia gab am Montagabend in München die Reichsregierung zusammen mit der bairischen Landesregierung einen großen Empfang, um den weiten Kreis derer, die in Vorbereitung, Organisation und Ausführung den olympischen Gedanken verkörpern, mit den führenden Repräsentanten des Reiches und Landes sowie der Bewegung zu einer festlichen Versammlung zu vereinen. Dem außerordentlichen Charakter des Abends entsprach der erhabene Schmuck, der seiner Stätte im Deutschen Museum verliehen war.

Unter den ausländischen Gästen sah man den Erbprinzen und die Erbprinzessin Gustaf Adolf von Schweden, den türkischen und den italienischen Botschafter mit Frau, die Gesandten Oesterreichs, Beteiligungs, Ungarns, den japanischen Geschäftsträger und Frau, den italienischen Unterstaatssekretär Ricci, den ehemaligen britischen Luftfahrtminister Marquis D'Amboverry und Gattin, den Generalsekretär im portugiesischen Unterrichtsministerium Roberto-Goddes, die Militärattaches von Schweden, Italien, Polen, der Tschechoslowakei und Italien und das Münchner konsularische Korps sowie viele andere.

In der Spitze der Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees war Graf de Baillet-Latour erschienen, auch das Deutsche Olympische Komitee war mit seinem Präsidenten Staatssekretär a. D. Dr. Oswald Jankowsky zur Einladung gefolgt, desgleichen waren das Organisationskomitee der IV. Olympischen Winterspiele mit seinem Präsidenten Dr. Ritter von Holt und verschiedene Mitglieder ausländischer Olympiakomitees zugegen.

Mit Reichsminister Dr. Goebbels, der zusammen mit Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner die vorbereitenden Arbeiten für diesen Abend geleitet und die Gäste persönlich begrüßt hatte, sowie mit dem bairischen Reichstatthalter General Ritter von Epp und dem Ministerpräsidenten Siebert waren von den Mitgliedern der Reichsregierung u. a. erschienen die Reichsminister Freiherr von Neurath, von Blomberg, Dr. Frick, Graf von Helldorf, Graf v. Helldorf, Selbte, Darré und Franke, ferner Botschafter von Ribbentrop, Johann die Staatssekretäre Dandner, Funk, Reichner, Dr. Hammer, Grauert, Römer, ferner sah man Reichsportführer v. Tschammer und Osten, den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Lohde, den stellv. Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, den Chef des Protokolls General v. Salow-Schwante, den Generalleutnant der Landespolizei Daluege, den Kommandierenden General im Wehrkreis VII, Generalleutnant v. Reichenau.

Von den führenden Persönlichkeiten der NSDAP waren zugegen die Reichsleiter Raman, Bouhler, Buch, Dr. Dietrich, Fiebigler, Grimm, Dr. Ley, Rosenberg, von Schirach und Schwarz, der Stadtschreiber Dr. Luge, der Reichsführer SS, Himmler, der Korpsführer NSAA, Gähwiler, der Reichsführer für den Sport, Goebbels, der Reichstatthalter und Gauleiter Sprenger und Rupp, ferner die Gauleiter Oberpräsident Koch, Jordan und Wächtler. Auch aus dem Kunstleben und der Wirtschaft nahmen zahlreiche Persönlichkeiten an dem festlichen Abend teil. Im Laufe des Abends begrüßte

Reichsminister Dr. Goebbels die Gäste mit einer kurzen, alsbald ins Französische und Englische überetzten Ansprache, in der er ausführte: „Ich habe die hohe Ehre und die große Freude, Sie am heutigen Abend in großer Zahl auf dem Boden der Hauptstadt der Bewegung, der deutschen Kunststadt München, im Namen der deutschen Reichsregierung und der bairischen Landesregierung auf das herzlichste zu begrüßen. Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, Ihnen allen, die Sie aus fast allen Ländern der Welt und aus fast allen Weltteilen gekommen sind, ein herzlich willkommen entgegenzusetzen, und zwar nicht nur im Namen des Führers und der deutschen Regierung, sondern ich darf wohl ohne Übertreibung sagen — im Namen des ganzen deutschen Volkes. Das deutsche Volk begrüßt Sie aus tiefstem Herzen, daß so viele angegebene Männer und Frauen des Auslandes in diesen Tagen bei Gelegenheit der Olympischen Winterspiele bei uns zu Gast sind. Zwar tragen die Olympischen Spiele ihren Namen und ihrem Sinn nach keinen politischen Charakter. Aber dieses Zusammensein von Männern und Frauen aus allen Ländern der Erde trägt eine politische Note in einem höheren Sinne, und zwar insofern, als hier die Gelegenheit gegeben ist, aber politische Unterschiede und Differenzen hinweg zu lassen sich von Mensch zu Mensch und von Volk zu Volk kennen zu lernen.

Denn das ist der vielleicht wichtigste Grund, all der schweren Sorgen und Kriegen, die die Welt belasten, daß die Völker sich zu wenig kennen und daß sie deshalb, weil sie sich zu wenig kennen, sich gegenseitig nicht das Maß von Achtung entgegenbringen, das im Sinne

einer Wohlfahrt der ganzen Erde und eines Friedens, der für alle Völker einmal kommen muß, gelegen ist.

Deshalb begrüßen wir diesen Anlaß aus ganzem Herzen. Die sportlichen Kämpfe haben einen verheißungsvollen Anfang genommen. Männer und Frauen aus allen Ländern der Erde haben uns am heutigen Abend die Ehre gegeben, Gäste der deutschen Reichsregierung und der bairischen Landesregierung zu sein. Möge nicht nur aus den Olympischen Spielen in sportlicher Hinsicht eine internationale Verständigung angebahnt werden, sondern möge auch aus diesem Zusammensein und aus diesem Sichkennenlernen so vieler angegebener Menschen der ganzen Erde jenes Verständnis erwachsen, das notwendig ist, um einem dauerhaften Frieden und einer echten Wohlfahrt aller Völker der Erde Bahn zu brechen. In diesem Sinne, Eure Ergebensten, meine Damen und Herren, bitte ich Sie mit mir das Glas zu erheben: auf einen dauerhaften Frieden in der Welt und die Wohlfahrt der Völker! Die Worte des Reichsministers wurden von der festlichen Versammlung mit stürmischem Handklatzen aufgenommen. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees

Graf Baillet Latour führte in seiner Erwiderung auf die Worte des Reichspropagandaministers aus: „Die Regierung des Deutschen Reiches und die bairische Regierung haben durch die Unterstützung, die sie dem Internationalen Olympischen Komitee und dem Organisationsausschuss der 4. Olympischen Winterspiele zuteil werden lassen, ebenso wie durch die Worte des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels zum Ausdruck gebracht, daß sie sich des moralischen Wertes des Sportes bewußt sind. Das Deutsche Reich hat damit bewiesen, daß der Sport nicht nur als körperliche Erleichterung empfunden wird, sondern daß er das Ideal der besten Schule verkörpert, die zur Verständigung aller Länder beiträgt und damit zugleich dem eigenen Volke dient. Durch die Zusammenarbeit des Internationalen Olympischen Komitees mit der deutschen Reichsregierung ist es gelungen, eine allseitig bewunderte und anerkannte Organisation der 4. Olympischen Winterspiele auf die Beine zu stellen.“

Der Präsident richtete seinen Dank und seine Glückwünsche besonders an Dr. Ritter von Holt und seine Mitarbeiter und fuhr dann fort: „Alle diejenigen, die an diesen Spielen teilnehmen, werden in ihre Heimat zurückkehren und verstehen, in welchem ausgezeichnetem Geist die Weltkämpfe hier durchgeführt worden sind und wie das sportliche Deutschland die olympische Idee derwirklich ist.“

In dem Reichsminister Dr. Goebbels den Dank seiner Kollegen ausdrückte, erhob Graf Baillet-Latour sein Glas auf das Wohl aller derer, die an der Vorbereitung zur Durchführung der 4. Olympischen Winterspiele mitgearbeitet haben, und zwar, wie er sagte, nicht mit dem „Adieu“, sondern mit dem „Auf Wiedersehen in Berlin“. Der Ruf des Redners, dessen Worte anschließend ins Deutsche und Englische übertragen wurden, fand lebhaften Widerhall.

Die großen Eindrücke dieses Abends ließen spontan

Thomas Fearnley-Oslo (Norwegen) das Wort ergreifen, der im Namen seiner ausländischen Kollegen zum Ausdruck brachte, daß sie von dem Arrangement dieses Abends außerordentlich begeistert seien, der olympischen Geist in jeder Hinsicht geschaffen habe. Die Olympischen Spiele hätten einen günstigen Verlauf genommen. Dieser Abend verbringe, daß der weitere Verlauf und auch die Schlußzeremonie in dem gleichen würdigen Rahmen gehalten sein würde. Auch er danke allen Mitarbeitern und verdankte, sie würden sich freuen, wenn die ganze Welt an dem olympischen Geschehen in Garmisch-Partenkirchen Anteil nehmen würde.

Den Reigen der Kunst eröffnete unter Staatskapellmeister Zuckers Leitung das Orchester des Staatstheaters München mit dem Huldigungsmarsch von Grieg. Dann erkauten Kammerorganist Rudolf Vogelmann von der Staatsoper Berlin und Kammerorganist Julius Pohal von der Münchener Staatsoper durch Gesangsbeiträge. Der zweite Teil des Abends brachte Vorführungen des Staatstheater-Balletts und von Solotänzerinnen des Deutschen Opernhauses Berlin. Den Abschluß bildete die Fantasietaus „Olympische Ringe“, der die Symbolik dieser denkwürdigen Tage noch einmal zu verdeutlichen und beizwingt hinreichender Geltung brachte. Stürmischer Beifall belohnte immer wieder die hervorragende Künstlerleistung, die die Geselligkeit des ganzen Abends mit einer so großen Fülle von Darbietungen bereichert hatte.

Rund aber näherte sich auch der Abend selbst, der einen großen Teil der Gäste noch aus München weg vor allem nach Garmisch-Partenkirchen zurückzuführen sollte, seinem Ende. Was mit ihm nicht verhält ist, daß ist, dank einer musterhaften Vorbereitung, für die das Reichspropagandaministerium

und seine Landesstelle München-Oberbayern ehrenvoll zeichnete, das stolze Zeichen deutscher nationalsozialistischer Gastlichkeit. Es ist ein Zeichen des Friedens im Sinne der eindrucksvollen Worte, mit denen Reichsminister Dr. Goebbels dem Abend das Geleit gegeben und deren Wiederhall Präsident Graf Baillet-Latour so bereit zum Ausdruck gebracht hatte.

Der Ruffenpakt in der französischen Kammer

Paris, 11. Februar.

Die französische Kammer trat am Dienstag nachmittag zu einer Aussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Paktes vom 2. Mai 1935 zusammen.

Zu Beginn der Sitzung nahm der rechtsgerichtete Abgeordnete Franklin Bouillon einen Vertagungsantrag mit der Begründung zurück, daß der Vertrag einer sofortigen klaren Beleuchtung bedürftig sei. Der rechtsgerichtete Abgeordnete und ehemalige Finanzminister, de Laforetie, beantragte, die Aussprache über die Ratifizierung zu vertagen. Gleichzeitig brachte er einen Gesetzentwurf ein, nach dem die französische Regierung der Sowjetregierung vorläufig keine Kredite gewähren dürfe.

Der Gesamtbetrag der russischen Schulden betrafe sich auf 25 Millionen Goldfranken. Der größte Teil der russischen Anleihen sei nicht für imperialistische Ziele, sondern für die wirtschaftliche Entwicklung Russlands verwendet worden und sei ganz Russland zugute gekommen. De Laforetie bezeichnete es als unklug, einer ausländischen Regierung in Darlehen zu gewähren beim heutigen Stande des französischen Schatzamtes, besonders, da man zur Zeit mit England über eine Drei- bis Viermilliarden-Anleihe verhandelt.

Flandin widersetzte sich dem Vertagungsantrag de Laforeties. Es könne keine Rede davon sein, daß Frankreich auf seine Rechte der Sowjetregierung gegenüber verzichtet habe. Die Vorbehalte wegen der Schulden würden wirksam bleiben. Bei dem vorliegenden Abkommen handele es sich aber um einen rein politischen Vertrag. Die von de Laforetie aufgeworfenen Fragen könnten bei der Aussprache über das wirtschaftliche oder finanzpolitische Abkommen behandelt werden. Flandin betonte, daß man nicht von einer Anleihe an einen ausländischen Staat sprechen könne. Es handle sich um eine Garantie der französischen Interbanken, de Laforetie wiederum schloß seinen Vertagungsantrag zurück, bestand aber auf seinem Gesetzentwurf.

Nach ihm legte der radikalsozialistische Abgeordnete Torres die Entstehungsgeschichte und den Zweck des Vertrages dar, wobei er sich im wesentlichen an das bereits am 10. Dezember 1935 von ihm veröffentlichte schriftliche Gutachten hielt.

Nach dem Bericht des Abgeordneten Torres in der Kammer über den französisch-sowjetischen Paktes, in dem sich Torres bemüht, nachzuweisen, daß der französisch-russische Pakt sowohl vereinbar sei mit den Völkerbündlungslehren wie mit dem Locarnovertrag und lediglich Verteilungscharakter trage, wurde allen interessierten Staaten öffentliche wurde die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen.

Dienstag nachmittag begann in der französischen Kammer die Aussprache über die Befestigung des französisch-sowjetischen Paktes. Die Pariser Morgenblätter haben am Dienstag noch einmal ihren Standpunkt zu diesem Vertrag scharf herausgearbeitet. Das „Journal“ stellt z. B. ausdrücklich fest, daß in der Hand einer gemäßigten Regierung dieser Vertrag niemand bedrohen würde; in den Händen einer an die Sowjets gebundenen Volksfrontregierung aber würde er sich unmittelbar gegen Deutschland richten. Seit Jahren besaß sich Moskau in einer Art mit Frankreich, die bisher kein Land in der Welt sich erlaubt hat. Moskau bereite die französischen Wahlen vor. Moskau stürze die französischen Regierungen. „Ami du Peuple“ erklärt: „Ein Vertrag wird vorbereitet. Das französisch-sowjetische Bündnis bringe Frankreich keine Vorteile, keine Sicherheiten. Es liefert Frankreich der revolutionären Propaganda aus!“

Im so merkwürdiger ist es, daß die „Londoner Times“ den Vertrag bekräftigen und die mit ihm verbundenen Gefahren völlig verkennen. Aber auch dieses Blatt muß zugeben, daß die deutsche Auffassung „ein bisschen Wahrheit“ enthält.

Englisches Dementi gegen Italien

London, 11. Februar.

Der in italienischen Zeitungen veröffentlichte Bericht, daß Oberst Holt der militärische Hauptberater des Regus sei und dieser die abessinischen Operationen gegen Italien leite, wird in London amtlich dementiert. Es wird darauf hingewiesen, daß Oberst Holt der Kaiser naturgemäß nach seinem Hauptquartier in Dessie begleitet habe, das gleiche treffe jedoch auch für den französischen und den amerikanischen Militärattache zu. Oberst Holt sei lediglich in seiner Eigenschaft als Beobachter dabei und habe selbstverständlich in keiner Weise bei der Leitung der Operation gegen Italien mitgewirkt.

Katholischer Kaplan vertreibt marxistische Sekhschriften

Berlin, 11. Februar.

Vom Volksgerichtshof wurde am 8. Februar der katholische Kaplan Kenter aus Dresden wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt. Kenter hat selbst zugegeben, marxistische Sekhschriften überlassen Inhalts, darunter sogar Gottlosenpropaganda, weitergegeben zu haben. Trotz erheblichen Verdachts des Hochverrats war dem Angeklagten nicht mit Sicherheit nachzuweisen, daß er die auf den Sturz der Regierung gerichteten Ziele der illegalen SPD fördern wollte. Er wurde deshalb nur wegen Gewaltpropaganda zu der vorgesehenen Höchststrafe verurteilt.

Reichsberufswettbewerb des Reichsnährstandes eröffnet

Natibor, 11. Februar

Mit einer Beteiligung von rund einer Viertelmillion Kandidaturen und Kandidatinnen wurde der Reichsberufswettbewerb der Gruppe Reichsnährstand am Dienstag feierlich eröffnet. Die Eröffnungsgemeinschaft fand im festlich geschmückten Saal des (Kreis Natibor) statt.

Der französische Botschafter Francois-Jouvet beehrte am Dienstag eine Reihe von Berufsberufswettbewerbern in Berlin. Der Eifer, mit dem die Jugend überall am Werke ist, bereitet dem Botschafter sichtliche Freude, und er sprach seine Anerkennung über großen Auftrieb und Durchführung dieser großen Leistungsbau der deutschen Jugend aus.

Wieder Bombenwürfe an der abessinischen Nordfront

Dschibuti, 11. Februar

Die italienischen Bombenangriffe dauern seit dem Angriff auf Dessie am Sonntag fort. Zahlreiche Städte und Dörfer wurden mit Bomben belegt. Der Erfolg sei aber gering; die Angriffe der letzten Woche hätten nur 11 Todesopfer gefordert. Der italienische Heeresbericht vom Dienstag meldet nicht Wichtiges von den Fronten.

In der italienischen Presse wird überall in großer Aufmachung berichtet, daß der Hauptmilitärberater des Regus der britische Oberst Holt sei. „Erebe“ wendet sich in scharfer Weise gegen England, das das Blatt für jeden in Abessinien gefallenen Italiener verantwortlich macht. Das barbarische Abessinien habe die Mittel zum Widerstand gegen den Verfall der „Justifikation“ durch die Engländer erhalten. Der englische Hausbrater des Regus, Holt, könne eine erste Bilanz des englischen Geschäfts in Abessinien ziehen: Munitionslieferungen und Hundebinnahmen. Die seien aber mit Blut besetzt.

Württemberg

Stuttgart, 11. Februar. (30 Sonderzüge dienen dem Wintersport.)

Am vergangenen Sonntag fand im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart 30 Sonderzüge zur Bewältigung des Wintersportverkehrs ausgeführt worden. Hierfür haben 20 Züge dem Verkehr zwischen Stuttgart Hauptbahnhof und Ebingen, Vöhringen, Oberlingen, Urach und Weichenstein gebient. Weitere Züge verkehrten zwischen Friedrichshafen und Lindau, Göppingen und Weichenstein, Pforzheim und Wildbad, Kettlingen und Vöhringen, Ulm und Ebingen, Ulm und Vöhringen. In Stuttgart sind insgesamt rund 8200, im übrigen Bereich rund 8900 Reisende mit den Sonderzügen befördert worden.

Pfaffingen a. N. 11. Februar. (Der Schul- und Gemeindehallenbau.)

In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung, die von der Ortsgruppe Pfaffingen der NSDAP einberufen worden war, sprach Bürgermeister Faß über Aushilfs- und Ausblick in der Gemeindeverwaltung. Dabei ging er auch auf den geplanten Schul- und Gemeindehallenbau ein, der, wie man hofft, in sechs bis acht Wochen in Angriff genommen werden kann. Bei einer Schülerzahl von 277 werden zu den vorhandenen fünf Lehrern noch zwei weitere treten. Die nun zu erbauende Gemeindehalle wird an die Adolfs-Jäger-Straße auf dem Sportplatz zu stehen kommen, zugleich als Turnhalle dienen und 150 bis 200 Personen fassen, bei einer Größe von 25 auf 12 Meter und mit einer Bühnenanlage versehen werden. Im Anblich wird das Schulhaus erweitert. In einem turnartigen Baukörper sind Räume für 30. 00. 00. und 2000 vorgegeben. Die Fertigstellung soll mit allen Kräften beschleunigt werden.

Kind durch Strom getötet

Nittach O.B. Teutlich, 11. Februar.

Das etwa zweijährige Söhnchen Alois der Friederike Lachenmaier war mit noch einem am ein halbes Jahr jüngeren Spielgefährten allein in der Wohnstube und steckte das Kabel zum Radio in die Dose der elektrischen Lichtleitung. Es machte sich offenbar dann weiter daran zu schaffen und kam mit dem Strom der elektrischen Leitung in Berührung. Das Kind wurde auf die Seite ge-

Neuenbürg, 11. Febr. (Mutter rettet ihren Jungen aus der Enz) Am Sonntag nachmittag vergnügten sich auf einer Wiese an der Enz Schulbuben mit Schilfen. Einem von ihnen ging plötzlich ein Schilf durch und tauchte in die Enz. Im Eifer den Schilf zu erhaschen, fiel der Junge in die Enz, die an dieser Stelle sehr tief ist. Er wäre ertrunken, wenn seine Mutter, die den Vorgang beobachtet hatte, nicht rasch entschlossen nachgesprungen wäre und ihn dem Wasser entzogen hätte.

Legte Nachrichten Flaggen auf Halbmaist!

Berlin, 11. Februar.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP hat angeordnet: Aus Anlaß der Befehung des von einem Juden ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff legen alle Gebände der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände am Mittwoch, den 12. Februar 1936, Trauerbeflaggungen an.

Die gleiche Anordnung hat der Reichsinnenminister für die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die iontigen Körperkassen, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen des ganzen Reichsgebietes erlassen.

Tausende an der Bahre Gustloffs

Schwerin, 11. Februar.

Seit den frühen Morgenstunden des Dienstag zogen Tausende zur Schweriner Festhalle, um von Wilhelm Gustloff Abschied zu nehmen. Aus ganz Mecklenburg, vor allem auch aus den ländlichen Bezirken, trafen Abordnungen der nationalsozialistischen Niederungen ein.

Der Sarg stand auf der großen Bühne; die zu ihr hinaufführende Freitreppe war über und über mit Kränzen übersät, in der ersten Reihe die Kränze des Führers und seines Stellvertreters. Von dem Schwarz, das die Bühne einhüllte, hob sich an der Stirnwand ein riesiges Hafentross ab. Die Totenwache hielten vier SA-Männer. Auf schwarzverkleideten Palanen brennen Feuer.

Heute Mittwoch von 12 bis 13.10 Uhr übertragen alle deutschen Sender die Trauerkundgebung in der Schweriner Festhalle.

Ministerpräsident Göring ehrt Wilhelm Gustloff Schwerein. Im Auftrage des preussischen Ministerpräsidenten General Hermann Göring legte Dienstag nachmittags Landesgruppenleiter Franz Neuhäuser einen Lorbeerkranz an der Bahre Wilhelm Gustloffs nieder. Die Kranzschleife trägt die Aufschrift „Der preussische Ministerpräsident“.

Der Führer an den Papst Berlin. Der Führer und Reichkanzler hat seiner Heiligkeit dem Papst zum heutigen Rosenmontag telegraphische Glückwünsche übermittelt.

Ein französisches Wasserflugzeug vermisst Paris. Wie die französische Luftfahrtgesellschaft Air France mitteilt, ist man bis heute ohne Nachricht von dem Wasserflugzeug „Stadt Buenos Aires“, das den regelmäßigen transatlantischen Postdienst verfehlt. Einige Rettungsversuche der Luftfahrtgesellschaft sind ausge-

fallen. Auch ein Wasserflugzeug ist von Natal abgefliegen, um nach dem vermissten Flugzeug zu suchen.

Zwei Jüge in dichtem Schnee zusammengekommen Bisher 5 Tote

Solla. Am Dienstag Abend gegen 20 Uhr stießen in der Nähe des Bahnhofes Aparachowo zwei Jüge bei dichtem Schnee zusammen. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten forderte das Unglück 5 Todesopfer, 6 Personen wurden zum Teil schwer verletzt, drei weitere sollen vermisst sein.

Zusammenbruch des Streiks in Chile

Santiago de Chile, 11. Febr.

Der Eisenbahnstreik kann als vor seinem Ende stehend betrachtet werden. In Zusammenhang mit dem Streik sind viele kommunistisch-marxistische Drahtzieher verhaftet worden, deren Mehrzahl deportiert wird, während andere ihrer Aburteilung durch Militärgerichte entgegenstehen. Dabei konnte festgestellt werden, daß die kommunistisch-marxistische Bewegung während des internationalen Arbeitskongresses durch angebliche „Beobachter“ vorbereitet worden ist.

Die Regierung übergab am Montag der Auslandspresse folgende Erklärung: „Die Regierung hat seit einigen Monaten Kenntnis von der Tatsache, daß in Chile aus dem kommunistischen Anschläge vorbereitet wurden. Der Ausbruch des Eisenbahnstreiks am 3. Februar diente lediglich als Vorwand für den Beginn des kommunistischen Vorgehens. Der Streik verlor an Bedeutung, als die Kommunisten ihn ausdehnten und auch auf andere Berufe ertrudeten wollten. Die Regierung wird auf Grund ihrer Unterlagen die Bewegung mit gesetzlichen Mitteln tatkräftig und nachdrücklich bekämpfen. In einigen Provinzen wird wegen der Bildung von Streikkommandos, so in Santiago und

in anderen Städten, der Belagerungszustand erklärt. Viele Kommunistenführer, deren Tätigkeit der Regierung bekannt ist, werden nach entlegenen Plätzen verbannt werden. Die Eisenbahnen haben den regelmäßigen Dienst aufgenommen. Im ganzen Lande arbeiten die Arbeiter und das lausmännliche und wirtschaftliche Leben geht seinen gewöhnlichen Gang. Die Regierung ist Herr der Lage und verbürgt sich für die öffentliche Ordnung.“

Die großen Zeitungen verlangen nachdrückliche Maßnahmen gegen den Kommunismus und sehen die Ursachen des Aufstandes in Moskau.

Sport-Nachrichten

Fußball

BSL Nagold braucht noch 1 Punkt

Nächsten Sonntag Entscheidung in Kottweil

Der Sieg von Kottweil in Weigheim hat nun in der Bezirksklasse Schwarzwald die Abstiegsfrage soweit geklärt, daß in Weigheim mit 99 Prozent Sicherheit der erste Absteigende feststeht. Am dem Schicksal noch in letzter Stunde zu entrienen, müßte Weigheim alle drei restlichen Spiele gewinnen oder, falls die Begegnung Kottweil-Nagold unentschieden ausgehen sollte, mindestens noch fünf Punkte erringen, was gegen Gegner wie Oberndorf, SC Schweningen und Tröfingen eine Unmöglichkeit sein sollte. Die Entscheidung, wer mit Weigheim den Mark in die Kreisklasse antreten muß, fällt nächsten Sonntag in der Begegnung Kottweil-Nagold. Kottweil muß unbedingt gewinnen, während dem BSL Nagold auf Grund seines besseren Torverhältnisses schon ein Unentschieden genügt, um sich die Bezirksklasse zu erhalten. In Anbetracht der entscheidenden Bedeutung dieses Spiels wird man damit rechnen können, daß Nagolds Sportgemeinde geschloffen in Kottweil zu finden ist. Wie wir hören, besteht die Absicht, mehrere Omnibusse laufen zu lassen.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 11. Februar

Kulturbild	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Rühe	Färjen	Fresser	Rälber	Schweine	Schafe
Unverkauft	14	74	—	419	65	—	106	181	—
			11.2.	6.2.				11.2.	6.2.
Ochsen					Färjen (Kalbinnen)				
a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes					e) fleischige				
1. jüngste			42	—	d) gering genährte				
2. ältere			—	—	Fresser				
b) launige vollfleischige			—	40	mäßig genährtes Jungvieh				
e) fleischige			—	—	Rälber				
d) gering genährte			—	—	a) beste Mast- und Saugfälder	80-84	58-63		
Bullen					b) mittlere Mast- u. Saugfälder	54-58	54-57		
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes			42	42	c) geringe Saugfälder	50-53	48-53		
b) launige vollfleischige oder ausgewählte			—	—	d) geringe Rälber	—	—		
e) fleischige			—	—	Schweine				
d) gering genährte			—	—	a) fleischige über 300 Pfd.				
Rühe					1. fette	55,50	56,50		
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes			40-42	—	2. vollfleischige	56,50	56,50		
b) launige vollfleischige oder ausgewählte			36-40	36-40	b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht	54,50	54,50		
e) fleischige			30-34	29-34	c) vollfleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht	52,50	52,50		
d) gering genährte			22-26	—	d) vollfleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht	50,50	50,50		
Färjen (Kalbinnen)					e) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht	—	—		
a) vollfleischige, ausgewählte			42	42	f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—		
b) vollfleischige			40-42	—	g) Sauen 1. fette	54,50-56,50	52-56		
					2. andere	—	—		

Bei übrigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Gänblerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Schweinepreise. Gaigerloch in Hohenzoll.: Milchschweine 20 bis 38, Käufer 40 RM. — Kirchheim u. L.: Milchschweine 23 bis 32 RM. — Tullingen: Milchschweine 18 bis 26 RM. je Stück.

Rindviehpreise. Gaigerloch in Hohenz.: Jungvieh, halb- bis 1jährig, 200 bis 250, 1-2jährig 250 bis 350, trüchtige Kalbinnen 500 bis 600, Schlachtfähe 200 bis 325 RM. je Stück.

Fruchtpreise. Heidenheim: Kernen 10,80 bis 11, Weizen 9,95 RM. — Ravensburg: Hafer 8,40 bis 8,60 RM. — Riedlingen: Braugerste 10,50 RM. je Zentner.

Schweinepreise. Riedlingen: Milchschweine 23 bis 26, Mutterchweine 140 bis 160 RM. je Stück.

Leonberger Pferdemarkt. Der 167. Leonberger Pferdemarkt hat Dienstag begonnen. Das Wetter ist schön und klar, fast etwas zu klar, denn am Vormittag um 1/9 Uhr zeigte das Thermometer 12 Grad Kälte. An der Prämierung am Vormittag nahm u. a. auch der württ. Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Schmid teil. Die Zufuhr betrug nach vorläufiger Schätzung etwa 400 Pferde. Die Preise liegen für erstklassige Pferde um 1500-2000 M.

Gaidorfer Pferdemarkt. Der 9. Gaidorfer Pferdemarkt hat alle seine Vorgänger an Vieh sowohl wie in seiner Aufmachung nicht nur erreicht, ja weithin in jeder Beziehung übertrifft. Vorgeführt waren 4 Hengste, 3 Färsen, 70 tragende Stuten, 10 Weibstohlen, 14 einjährige Stutfohlen, 17 zweijährige Stutfohlen, 4 dreijährige Stutfohlen, 3 vierjährige Stutfohlen. Mit besonderer Freude wurde die Anwesenheit des während des Prämierungsgeschäfts eingetroffenen Landesbauernführer Arnold Werner, der sich sehr anerkennend über die Leistungen der Pferdewelt des Kreises Gaidorfer äußerte und sich auch die Hengste der verschiedenen Beschäftigungen vorführen ließ. Anschließend hieran bewegte sich ein prächtiger Festzug durch die Straßen der Stadt. Die Preisverteilung vor dem Rathaus gestaltete sich wie immer zu dem Höhepunkt des Marktes und war in Anbetracht der großen Zufuhr von Pferden ein Ereignis besonderer Art.

Witzgeheuer Konkurs. Paul Hohl, Jahrbauer einer Holzwaren- und Korbmöbelfabrik einer eines Konkursions. Wäsche- und Ausstreuergeschäfts in Friedenhausen, OA. Nürtingen.

Vorausichtliche Bitterung bis Mittwoch abend: Zunächst, besonders im Süden noch heiter und nachts schwarzer Frost, später von Norden her Aufkommen von Bewölkung und Abkühlung des Frostes, besonders in den nördlichen Gebieten. Weiter auch wieder einzelne Schneefälle möglich.

Gestorbene: Albert Deutsche, Zollbeamter, 38 Jahre, Nürtingen / Hermann Erdmann, Drogerie, 81 Jahre, Wildbad.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold-Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einseh. der Anzeigen: Hermann G. J. Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig D. M. L. 1936: 2570

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Minnersbach 382 Stammholz-Verkauf

Die Gemeinde Minnersbach verkauft das im Hiebsjahr 1935 angefallene Langholz

Los Nr. I 27,56 Fm.; Los Nr. II 52,57 Fm.; Los Nr. III 47,99 Fm.; Los Nr. IV 35,63 Fm.;

Schriftliche Angebote in Prozent der Forstzage wollen bis Samstag, den 15. Februar, mittags 2 Uhr beim Bürgermeister eingereicht werden. Die Bedingungen können auf dem Rathaus, das Verzeichnis bei Waldmeister Dürr eingesehen werden. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Bürgermeister Dürr.

Gemeinde Rotfelden Langholz-Verkauf und Fischwassertverpachtung

Die Gemeinde verkauft am Samstag, 15. Februar d. Js. nachmittags 1/2 Uhr auf dem diesigen Rathaus:

Langholz: Klasse II 1,17, III 9,70, IV 15,88, V 19,91, VI 14,00 Festm.

Schriftliche Angebote wollen bis dahin eingereicht werden.

Am gleichen Tag, um 2 Uhr, verpachtet die Gemeinde das Fischwasser des Nagoldbaches wieder auf 10 Jahre.

Der Bürgermeister.

Große Auswahl in Karnevals-Zeitungen in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

Zum verbilligten Preis liefert heute noch Mercedes-Benz den 17 Pz. Schwingachswagen mit Keilfahler und Schnellgang, 2-4tätig, 5fach bereit, fahrbereit ab Wert zu RM 3950.— Offerten und Vorführung durch Die cedeb-Benz-Vertretung Autohaus Koch, Nagold, Fern. 276



Jagd in Flanderns Himmel

Die 16 Kampfmomente des berühmtesten Kampfgeschwaders des Weltkriegs, des Jagdgeschwaders „Freiherr von Richthofen“ Nr. 1, nach Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten Oberlt. Bodenschatz, jetzigen Oberstl. und Chefadjutanten des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring. Dazu erstmals das vollständige Kriegstagebuch des Geschwaders Fhr. von Richthofens Nr. 1 Jagd in Flanderns Himmel ist das Fliegerbuch der Generation des Weltkriegs und des jungen Deutschland! 216 Seiten und 95 Bilder auf Tafeln. Gebietet 3,60 Mark. Leinen 4,80 Mark in der Buchhandlung G. W. Jaiser, Nagold

Auf Zentral- heizungs-Rofs

Größe 4x6 und 2x4 sieht noch Bestellungen bis Samstag, 15. 2. entgegen.

Fr. Schittenhelm

Die offizielle Olympia- Zeitung täglich für 20 ct in der Buchhdlg. Zaiser Nagold

Eich. Klavier

in dortiger Gegend stehend la Marke bill. zu verkaufen. Anfr. erbeten an: Lipp & Sohn Klügel- und Klavierfabrik Stuttgart, Schloß-Str. 39

Ziege

sucht zu kaufen Angebote unter Nr. 384 an den Gesellschaftler

2-3 Zimmerwohnung

auf 1. März zu mieten gesucht Wer? soat die Grsch. St. d. Bl.

Der letzte Junker von Rothenburg

von Paul Hain ist in Buchform erschienen und in schönem Gebundenband gebunden für 2.- Mark vorrätig in der Buchhandlg. G. W. Jaiser, Nagold

Eine 5 Zimmer- Wohnung

auf 1. April d. J. in Nagold zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 386 erbeten an den „Gesellschaftler“

Nachbücher

von 70 Pfg. an Fremdenzettel auf Blocks für Pensionen, Gaststätten, Hotels bei G. W. Zaiser - Nagold



Der böse Geist des Mörders Seefeld

Alle Zeugen erkennen in dem Angeklagten den „alten Mann“ von damals!

Schwern, 10. Februar.

Zu Beginn der 4. Verhandlungswoche im Seefeldprozeß kommen zwei Mordfälle zur Erörterung, die sich in der Nähe von Berlin ereignet haben. Zunächst werden die Zeugen in der Mordsache an dem 11jährigen Erwin Wischniewski aus Brandenburg (Havel) vernommen. Nachmittags soll der Mord an dem 17jährigen Günther Tiele aus Dranienburg bei Berlin behandelt werden. Erwin Wischniewski verschwand am 8. Oktober 1934. Erst am 10. November wurde seine Leiche von einem Pilzjäger in einer dichten Kiefern-Forstung des altstädtischen Forstes gefunden. Die Leiche befand sich, wie in den anderen Fällen in ausgeprägter Schließstellung. Es wurde damals angenommen, daß der schwächliche Junge sich im Walde verirrt hatte und im Freien erfroren sei. Diese Annahme ist aber wenig wahrscheinlich, da nach den Befundungen der als Zeugen vernommenen Kriminalbeamten der Wald dem Jungen gut bekannt war. Der Angeklagte hat sich in der Zeit vom 5. bis 9. Oktober 1934 in der Gegend zwischen Brandenburg und Potsdam aufgehalten. Dies ergeben seine Aufzeichnungen. Wieder wie bei früheren Fällen hat er geheimnisvolle Zeichen eingetragen, über deren Bedeutung er keine Auskunft gibt.

Die als Zeugin aufgetretene Mutter Wischniewskis kann nur aussagen, daß ihr Junge lustig und guter Dinge zum Spielen auf die Straße gelaufen sei. Er habe versprochen, mittags wieder nach Hause zu kommen. Seitdem habe ich ihn lebend nicht wieder gesehen. Ein 13jähriger Schüler aus Brandenburg bezeugt, daß er zu der Zeit, als der Wischniewski verschwand, von einem alten Mann in Brandenburg angesprochen worden sei, der ihm eine Weintraube schenken wollte. Der Junge dankte aber und lief davon. Seefeld wird jetzt wieder aus der Anklagebank herausgeführt und muß sich seinen Mantel anziehen und seinen Hut aufsetzen. „Ja, das ist der Mann von damals“, erklärt der kleine Zeuge mit aller Bestimmtheit. Seefeld bestreitet wiederum. Er erklärt, daß seine Person nicht in Frage kommt. Zwei andere Zeugen, eine 13jährige Schülerin und ihre Mutter, haben den ihnen bekannten Erwin Wischniewski in Begleitung eines alten Mannes, dessen Beschreibung auf Seefeld trifft, auf der Landstraße in Richtung des Waldteiles gesehen. In dem später die Leiche Wischniewskis gefunden wurde.

Eine wichtige, für Seefeld äußerst bedeutsame Auslage macht sodann ein weiterer Zeuge, der am 8. Oktober, am Tage des Verschwindens Wischniewskis mit dem Rad unterwegs war, um Beiträge für die Versicherungsgesellschaft einzulassieren. Gegen 17 1/2 Uhr habe er in der Nähe der Schönung einen kleinen Jungen mit einem alten Mann getroffen. Er hatte den Eindruck, als seien die beiden Großvater und Enkel. Auffällig war ihm die Begegnung deshalb, weil der alte Mann den Jungen, der einen müden und schlaftrigen Eindruck machte, geradezu gewaltsam hinter sich herzog, als wenn man ein Lamm zur Schlachtkampfbank führt. Am anderen Tage traf der Zeuge den alten Mann allein in Brandenburg wieder. Als er in der Zeitung vom Seefeldprozeß las, erinnerte er sich sofort an die seltsame Begegnung. Er meldete sich darauf bei der Polizei.

Seefeld muß wiederum Mantel und Hut anziehen. Sofort ruft der Zeuge: „Ja, das ist der Mann von damals. Ich lasse mich nicht davon abbringen. Ich bin meiner Sache völlig sicher und kann es bezeugen.“ Ein Kriminalbeamter erklärte zur Ergänzung, daß der Zeuge sogar schon früher den Angeklagten auf einem Bilde herausgefunden hatte, auf dem Seefeld zusammen mit mehreren anderen fotografiert war.

Staatsanwalt: „Ich lege dieser Aussage größte Bedeutung bei. Ich bitte die Sachverständigen, besonders auf die Beschreibung des Mannes zu achten, daß der Junge ebenso wie

im Falle Thomas aus Wittenberge einen müden und schlaftrigen Eindruck machte, so wie ein Lamm, das zur Schlachtkampfbank geführt wird.“

Vorsitzender: „Nun, was sagen Sie dazu, Seefeld?“

Angeklagter: „Ich komme nicht in Frage. Ich war ja gar nicht in Brandenburg.“

Vorsitzender: „Es kann aber keinen Zweifel unterliegen, daß der Zeuge Sie bestimmt wieder erkennt.“

Angeklagter: „Nein, ich komme nicht in Frage.“

Vorsitzender: „Wo waren Sie am 8. Oktober?“

Angeklagter: „In der Gegend von Groß-Kreuz, aber nicht in Brandenburg.“ (Groß-Kreuz liegt ganz nahe bei Brandenburg. Die Schriftleitung.)

Vorsitzender: „Was bedeutet das Zeichen in Ihrem Notizbuch: Ein Strich und zwei Punkte, das für die Nacht vom 7. zum 8. Oktober eingetragen ist?“

Der Angeklagte macht wieder seine üblichen ausweichenden Redensarten.

Vorsitzender: „Sagen Sie doch, wo Sie sich am dem Tage aufgehalten haben. Erklären Sie uns doch die Zeichen in Ihrem Notizbuch!“

Angeklagter: „In der Gegend war ich ja, aber nicht in Brandenburg.“ — Dann folgt wieder die kumpfsinnige Redensart, die für Seefeld bezeichnend ist: „Aber meine Person kommt nicht in Frage.“

Vorsitzender: „Sie sind am Mordtag mit einem Jungen, was einwandfrei feststeht, in der Nähe der Schönung gesehen worden. Sie wurden am anderen Tage vom Zeugen allein beobachtet.“

Angeklagter: „Nein, aber ich bin es nicht gewesen!“

Staatsanwalt: „Will der Angeklagte behaupten, daß wieder der böse Geist in Frage kommt, der ihn nach seiner Befundung seit 1893 auf seinen Wanderungen durch Deutschland begleitet?“

Seefeld verzichtet sich auf alle Vorhaltungen wiederum hinter seinen vernommenen Redensarten.

In der Nachmittagsverhandlung im Prozeß Seefeld begann die Zeugenvernehmung in der Ermordung des 17jährigen Schülers Günther Tiele aus Dranienburg.

Der Fall Tiele ist der Anfang einer zeitlich eng begrenzten Periode, in welcher das Verschwinden und der Tod von vier Knaben zu verzeichnen ist. Am 2. Oktober verschwand der Schüler Tiele, am 8. Oktober Erwin Wischniewski-Brandenburg und am 18. Oktober die beiden Kinder Dill und Gipel aus Neuruppin. Im Mordfall Tiele wird Seefeld besonders stark durch zahlreiche Zeugenaussagen belastet.

Der kleine Tiele verschwand am 2. Oktober 1934 und wurde nach fast vier Wochen, am 29. Oktober, etwa 3 1/2 Kilometer von Dranienburg entfernt in einer dichten etwa 10jährigen Kiefernforstung in der typischen Schließstellung aufgefunden. Auch hier hatte die Section der Leiche keine genaue Todesursache ergeben. Es wurde damals ebenso wie schon in anderen Fällen Pilzvergiftung angenommen. Auch die Fundstelle zeigte keinerlei Spuren eines vorangegangenen Kampfes. Günther Tiele galt allgemein als hässlich, anhänglich und pünktlich. Er weigerte sich zum Herumtreiben und zeichnete sich durch körperliche Gewandtheit und durch ein bescheidenes und ruhiges Wesen aus.

Der Vater hatte seinen Jungen, der Kastanien sammelte gehen wollte, am 2. Oktober vormittags auf seinem Rade mitgenommen und ihn an der Gede Bernauer Straße — Mühlenspfad abgesetzt mit dem Auftrag, von dort aus bald nach Hause zu gehen. Seitdem war der Junge verschwunden.

Bereits in der Voruntersuchung traten mehrere Zeugen auf, die den kleinen Tiele bis gegen 12 Uhr an verschiedenen Stellen noch gesehen hatten. Die Spur endet schließlich östlich des Bahnhofes Dranienburg in der Nähe

des Zehn-See. Fast alle Zeugen haben Tiele mit einem alten, etwa 65jährigen Mann zusammen gesehen, mit dem er Kastanien sammelte. Sie haben Seefeld, als er ihnen im Kreise mehrerer gleichaltiger Gefangener gegenübergestellt wurde, sofort herausgefunden und ihn als den Begleiter des kleinen Günther Tiele wieder erkannt.

Zu Beginn der Nachmittagsverhandlung kam es zu einer Erörterung über die unklaren Eintragungen, die Seefeld wiederum in der Zeit, als der kleine Tiele verschwand, in seinem Notizbuch gemacht hatte. Der Angeklagte gab auf Betragen seine deutliche Antwort. Am Tage, an dem der kleine Tiele verschwand, ist an Stelle der Ortsangabe das Wort „Oktober“ neben dem Datum eingetragener. Vorher sind die Orte Spanbau und Kriem in dem Notizbuch Seefelds aufgeführt.

Ein Gastwirt aus Dranienburg bezeugte sodann, daß der kleine Tiele zusammen mit einem alten Mann ein oder zwei Tage vorher in seinem Lokal gewesen sei. Der Zeuge habe beobachtet, wie der Alte dem Jungen einen Groschen geschenkt und dieser sich dafür Schokolade gekauft habe.

Der Zeuge habe darauf zu Günther Tiele, den er gut kannte, gesagt: „Günther, du mußt jetzt nach Hause gehen! Der Kleine sei dann auch weggegangen und der Zeuge habe noch einige Worte mit dem alten Mann gesprochen.“

Vorsitzender: „Ist der Angeklagte der Mann, den Sie damals mit dem kleinen Günther gesehen haben?“

Zeuge (mit voller Bestimmtheit): „Er ist es ohne jeden Zweifel.“

Angeklagter Seefeld: „Kommt gar nicht in Frage, meine Herren!“

Vorsitzender: „Angeklagter, auch dieser Zeuge gehört zu den vielen, die Sie mit einem kleinen Jungen gesehen haben, der dann später verschwunden ist und ermordet wurde.“

Seefeld: „Und wenn sie alle kommen, so weiß ich doch, daß es Seefeld nicht gemacht hat. Seefeld kommt gar nicht in Frage.“

Erwidert sind die Aussagen der gramgebeugten Eltern des unglücklichen Kindes, welche die letzten Augenblicke schildern, in denen sie ihr Kind zum letztenmal gesehen hatten. Der alte Juchthändler Seefeld hört gespannt, aber ungerührt ihre Befundungen mit an. Mit erschütterter Stimme erzählt die Mutter des toten Kindes, daß ihr Junge am Sonntag nachmittags, zwei Tage vor seinem Verschwinden in die Wohnung gekommen sei und zu ihr gesagt habe: „Mutter, ich spiele lieber hier, denn draußen steht ein alter Strich, der wollte mich mitnehmen.“

Vorsitzender: „Rührt sich denn nichts bei Ihnen, wenn Sie die Frau in ihrem Schmerz hier sehen?“

Der Angeklagte Seefeld hat aber nur seine alten Woxen auf diesen Vorhalt und entgegen angefügt, der weinenden Mutter, die zusammengefallen vor dem Richterisch sitzt: „Keine Person kommt nicht in Frage.“

Auch weitere Zeugen, die den kleinen Tiele zusammen mit einem alten Mann am 2. Oktober gesehen hatten, erkannten fast alle in dem Angeklagten den Begleiter des jungen Tiele.

Am Dienstag beginnt die Verhandlung erst in den Nachmittagsstunden. Der Vormittag bleibt hinstreitig. Es soll die Zeugenvernehmung im Mordfall Korn-Lübeck erfolgen.

Interessant ist . . .

— daß in England gegenwärtig eine große Zahl neuer Munitionsfabriken eingerichtet, bzw. eine Reihe alter Fabriken neu eröffnet wird.

— daß unter dem Losungswort „Los von Frankreich!“ der slawische Frontkämpferverband am 22. März einen großen Aufmarsch gegen die Militärpolitik des belgischen Kriegsministers Devèze veranstaltet.

— daß sich die Sowjetregierung bei der russischen Regierung wegen der Grenzverletzung durch sowjetrussische Militärflug-

zeuge mit überraschender Schnelligkeit entschuldigt hat.

— daß die japanische Presse den Rücktritt des seit vier Jahren im Amt befindlichen japanischen Außenministers Hirota ankündigt. Als sein Nachfolger wird der bisherige japanische Botschafter in London, Katsumata, bezeichnet.

Wie Festländer und Meere entstehen

Vortrag von Professor Wegener im Stuttgarter Planetarium

Stuttgart, 10. Februar

Am Montag sprach im Planetarium Prof. Dr. Kurt Wegener-Graz über das Thema „Entstehung der Festländer und Meere“. Der Vortrag behandelte die Theorie, die der in Grönland verlebende Prof. Alfred Wegener, der Bruder des Vortragenden, über die Entstehung der Festländer und Meere aufgestellt hat. Der wesentliche Inhalt der Theorie ist folgender:

Die Festländer bestehen (wie dies schon der Geologe Suess für wahrscheinlich gehalten hat) aus anderem und zwar leichterem Material als die Meeresböden und schwimmen in diesem dichteren Material ähnlich wie Eisbänke auf dem Wasser. Sie können sich infolge ihres Dichteunterschieds, wenn wir von örtlichen Zusammenstößen absehen, nur horizontal bewegen. Für Grönland hat sich die Verschiebung auch in der Gegenwart noch durch geographische Längenbestimmungen nachweisen lassen. Bei den übrigen Festländern ist die Bewegung entweder erschlossen oder so klein, daß erst durch genaue Messungen in großen Zeitabständen eine Feststellung über die Größe der Bewegung möglich ist.

Die Hauptbeweise für die Theorie sind von Seiten der Geophysik geliefert worden. Die Untersuchung der Schwerebeobachtungen hat gezeigt, daß die Festlandschollen im Schwimmgleichgewicht mit ihrer Unterlage sind, abgesehen von den vereinzelt vorkommenden, die man als Schwerestörungen anspricht und die von dem örtlich brüchigen Kalkstein besonders dichter Materialien wie z. B. Eisenerz) oder besonders leichter Materialien (wie z. B. Salz und Gestein) hervorgerufen werden. Die Schwerestörungen über Skandinavien wurden von der Geologie schon längst als Folge einer früheren Gletschbedeckung erklärt, nach deren Wegschmelzen die Festlandsmasse überhaupt langsam aufsteigt im Streben nach Gleichgewicht.

Ein weiteres Beweismittel dafür, daß die Festländer Schollen sind, lieferte die Erdbebenkunde. Die elastischen Wellen, die von Erdbeben ausgeht, werden, wandern in den Gesteinsschichten der Festländer langsamer als unter ihnen und als in den Meeresböden. Genauere Untersuchungen ermöglichen es, sogar die Mächtigkeit oder Tiefe der Festlandschollen zu bestimmen, die zwischen 20 und etwa 80 Kilometer schwankt.

Einen weiteren Beweis liefert die Untersuchung der Klimazeugnisse. Salzlager können sich nur in Wästen bilden. Gletscherschiffe und Moränenbildungen nur in Polargebieten oder Hochgebirgen, und wenn wir in den Vereinerungen der Kohlenlager Plattendrucke tropischer Pflanzen finden, so ist es sicher, daß zu der Zeit, zu der die Pflanzen gelebt haben, dort ein tropisches Klima geherrscht hat. Die Klimazeugnisse der Erde (Tropengürtel, beiderseits je ein Tropengürtel, und in der Polargebiet je eine Polargebiet), müssen aber zu allen Zeiten der Erdgeschichte bestanden haben. Die Verteilung der Klimazeugnisse des Karbon zu entsprechenden Zonen ist aber nur dann möglich, wenn die Festländer damals zu einem einzigen Festland vereinigt waren.

Die Theorie Alfred Wegeners besagt also, daß aus dieser ursprünglichen Festlandscholle sich das amerikanische Festland abgetrennt hat, während sich Indien von Madagaskar her zusammenschob und Australien und das Südpolargebiet nach Osten bzw. Süden wanderten. Die geologischen und die botanisch-zoologischen Zeugnisse sprechen jedenfalls für eine frühere Verwandtschaft und Nachbarschaft jetzt getrennter Küsten, die kaum auf andere Weise erklärt werden kann. Naturgemäß sind aber die geologischen Zeugnisse dreigleisig unklar gegenüber den geophysikalischen infolge ihrer allgemeinen Vieldeutigkeit. Die große Bedeutung der Theorie liegt darin, daß sie für eine ganze Reihe von Wissenschaftszweigen eine gemeinsame Grundlage schafft, während die bisher bestehenden Vermutungen der Geologie und auch der Pflanzen- und Tiergeographie über romantische, geunene Festländer oder über eine Schrumpfung der Erde infolge Abkühlung in unlösbarer Widersprach standen mit den Entdeckungen der Geophysik in den vergangenen 30 Jahren.

Vom 28. März bis 4. April 1936 veranstaltet die Abteilung Volkstum und Heimat der Volkshochschule, Gau Württemberg-Hohensteina, in Bad Friedrichshall-Jagstfeld eine Volkshochschule, die von Dr. Adolf Seifert geleitet wird. Arbeitsgebiete: Singen, Volkstanz, Volkstanz, Sprechchor. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenosin kann daran teilnehmen. Anmeldeverbindungen sind bei der Geschäftsstelle des Konvaleszenzvereins, Stuttgart-S. Gaisburgstr. 2a, Fernruf: 23333, anzufordern.



So wird der Landesstellenleiter Pg. Wilhelm Gastloff heimgebracht ins Reich. Links: Die geschmückte Lokomotive. Rechts: Zwischen einem Berg von Kränzen und Blumen steht der Sarg des Toten. Politische Leiter halten Totenwacht (Bild: Offenbach)



Neuer Kampf um den Mount Everest

Der Kalender soll den Bergsteigen bezwingen
In den nächsten Wochen erwartet man die ersten Mitglieder der britischen Mount-Everest-Expedition 1936 in Darjeeling...

kann gar keine Rede sein. Schon seit einer Weile geben sich die Besitzer von natürlichen Locken keine sonderliche Mühe mehr...



Erfolgreiche beim Abfahrtslauf für Herren: Von rechts nach links: Der Norweger Birger Ruud, der als Erster eintrat, der Franzose Alais und der Deutsche Lantschner...

Lockenköpfchen

Eine neue Haartucht kündigt sich an
Von Valentina Hasdagen
Die Leute, die es wissen müssen, also alle, die mit Mode und modischen Dingen zu tun haben...



Christl Granz am Ziel
Ein Bild vom Abfahrtslauf der Damen.

eben Menschen, denen Socken entweder nicht stehen, oder deren Haar sich zu allem möglichem, nur nicht zu Socken verarbeiten läßt.

Es hält sogar recht schwer, den Begriff „Locken“ ganz eindeutig und klar zu umreißen. Aber man betrachte ein herrliches, auf unsere Zeit gekommenes Bild der römischen Kaiserin Poppea und man wird wissen...

Ich bitte um Auskunft . . . Briefkasten des „Gesellschaftlers“

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die aus unserem Briefkasten an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Bescheid über Ihre Abwesenheit zu erfahren, lernst Du wohl durch die Briefliche Auskunft zu erlangen. Die Besichtigung der Ausfragen erfolgt jeweils am Mittwoch. Wir übernehmen die Besichtigung nur für die schriftliche Verantwortung.

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.
Fortsetzung
Fester Kunde für die Hirten ringsumher
Er trat aus seiner Hütte und zog an dem Läutestrid, mit weitausholenden, gleichmäßigen Bewegungen.

Der Herr legte es Euch —
Jörg ah mechanisch.
Eusebius schüttelte den Kopf. Gab es denn keinen Zugang zu dieser verschütteten Seele?

Ja — er mußte wirklich einmal zu Tal steigen und in die Stadt wandern, um da einen der Gelehrten zu sprechen.
Wenn man mit seiner Kunst allein nicht weiterkam, mußte man eben anderweitig Hilfe suchen.

Unsere Kurzgeschichten

Kennwort: „Friedlichkeit“

VON ERIK BERTELSEN

Zum zwanzigsten Male im Laufe der letzten Stunde stand Fräulein Claussen von ihrer Nähmaschine auf und ging zum Fenster. Ob der Postbote noch nicht bald kam? Die Uhr zeigte schon neun. Reißens kam er gegen acht. Sicher ließ er sich zuviel mit den Leuten ein und wurde dadurch aufgehalten.

Er wandte sich ab und ging die Treppe hinunter. Einen Augenblick später furrte die Nähmaschine wie eine große, wütende Gummel.

Der kleine Knabe und das große Pferd

Wolfgang ist den Sonnenstrahlen nachgegangen. Ueber den gelben Sand der Parkwege, über den weichen Rasen hat die Frühlingssonne eine goldene Straße gebaut, die bis an das große schmiedeeiserne Tor des Parkes führt.

Mein Schwiegervater gibt an, arisch zu sein. Wundlich will man das nicht gelten lassen, aber schwarz auf weiß kann man nicht daran zweifeln.

Mein Vater war noch Matrose auf der „Flying Cloud“

Von Kapitän Ludwig Albrand

Wir entnehmen den folgenden Artikel dem von Hans Leip, dem bekannten Hamburger Dichter, herausgegebenen „Gedächtnisbuch der Seefahrt“, das im Verlag Knorr & Hirth, München, mit zahlreichen Beiträgen bekannter Autoren und einer Reihe von Fotos und Zeichnungen erschienen ist:

Frau 1794 geboren ist, nehme ich an, daß ihr Mann auch 1794 geboren ist.

Wigede

„Wollen Sie nicht ein Los nehmen, Herr Huber?“ „Nein, ich habe ja doch kein Glück beim Spielen. Ich habe nur ein einziges Mal gewonnen, und das war während meiner Militärzeit. Da lösten wir darum, wer Wache stehen sollte — und da gewann ich!“

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Table with 5 columns and multiple rows listing radio programs for Thursday, Feb 13 and Friday, Feb 14, including times and program titles like 'Choral', 'Gedächtnisbuch', 'Hörspiele', etc.

OLYMPISCHE WINTERSPIELE



GARMISCH-PARTENKIRCHEN

Die Sonderberichterstatler der NS-Pressse melden aus Garmisch-Partenkirchen:



Finnland siegt nach hartem Kampf

Norwegen im 4x10 km Staffellauf geschlagen / Deutschland nur auf dem 6. Platz

Garmisch, 11. Februar.

Der gestern vormittag stattgefundene 4x10-Kilometer-Staffellauf hat die Norweger erneut einer großen Hoffnung beraubt. Knapp geschlagen endeten sie auf dem zweiten Platz. In einem ungemein hartnäckigen Kampf gelang es den Finnen, die favorisierten Norweger um knappe acht Meter zu schlagen. Böllig ausgepumpt von der ungeheuren Anstrengung konnte Jalkanen das blaue Kreuz Finnlands vor dem nachfolgenden Jverien ins Ziel retten.

Geenjenlose Begeisterung bei den wenigen finnischen Schlachtdummlern, tiefe Niederlagegefühl im norwegischen Lager! Zum dritten Mal hatte das klassische Land des Wintersports bergab nach der olympischen Goldmedaille geschrien. Nach Deutschland ist nun auch Finnland mit Erfolg in die norwegische Phalanx eingebrochen und hat ihre Vormachtstellung auf schwerste erschüttert. Die Zeiten, da die Helmen vom Holmenstollen und Könningen nach Belieben liegen konnten, sind heute vorbei; internationale Schi-Wettbewerbe werden nicht mehr im Spaziergang gewonnen.

Denkbar knapp nur ist der finnische Sieg ausgefallen. Sekunden später ging der norwegische Schlachtmann ins Ziel, dem nach einem Abstand von nur 2 Minuten der letzte Schwede folgte. So hat der Staffellauf einerseits gezeigt, daß von einem Unterschied zwischen den drei skandinavischen Nationen nicht mehr gesprochen werden kann, daß aber zum anderen die breite Kluft zwischen den nachfolgenden Ländern geblieben ist. Skandinavien ist nach wie vor in den reinen Schmelzgebirgen — abgesehen von Slalom und Abfahrt — führend, wenn sich auch mal ein Mitteleuropäer in die Front der nordischen Spitzengruppe verirren sollte.

Das alte Lied: Verwacht!

Für Deutschland hat der Kampf mit einer gelinden Enttäuschung geendet. Zwar konnte niemals erwartet werden, daß Deutschland im Kampf um die Spitze ein gewichtiges Wort mitreden würde, immerhin hatte man aber auf den 4. Platz im Gesamtstaffellauf getippt. Er wurde buchstäblich verfehlt, weil man zur Schwereflung mal wieder verwacht hatte. Mit glatten Brettern ging Friedel Däuber, unser erster Mann, auf die Strecke; beim ersten Anstieg schon blieb er dann prompt hängen und kam schließlich beim Wechsel als zehnter Läufer ein.

Unsere restlichen drei Läufer hatten inzwischen umgewacht, vermochten aber den erlittenen Zeitverlust trotz äußerster Anstrengung nicht mehr auszugleichen. Italien und die Tschechoslowakei endeten auf dem 4. und 5. Platz. Deutschland hatte die mitteleuropäische Schlacht verloren.

Wäre der 4. Platz im Wettbewerb selbst, durch das rein läuferische Können unserer Olympiateilnehmer verloren worden, wir wären die letzten gewesen, die ihm groß nachgezollert hätten. So aber bleibt die leidige Tatsache bestehen, daß wir den Kampf schon vor dem Start verloren hatten, verloren durch unser altes Erbübel, durch das falsche Wachsen.

Bei den Italienern herrschte natürlich ebenso wie bei den Tschechen eitel Freude über die günstige Platzierung. Beide Mannschaften haben ein wirklich hervorragendes Können gezeigt. Die Platzierung der weiteren Nationen entspricht im allgemeinen den Erwartungen, wenn man auch die Amerikaner und Japaner weiter vorne erwartet hätte. Man hat sich von den Pantern und den Hälten aus dem Fernen Osten Wunderdinge erzählt; übrig davon blieb der 11. und 12. Platz.

Eine schwere Strecke

Durch ein äußerst schwieriges Gelände, das hohe Anforderungen an das technische Können, vor allem aber an Herz, Lunge und Muskeln der Läufer stellte, führte die 4mal-10-Kilometer-Staffel. Zwei Minuten nach 9 Uhr wurde das Feld im Massenstart einen

Kilometer vor dem Schi-Stadion abgelassen. Die Reihenfolge beim Eintreffen im Stadion lautete: An der Spitze Finnland, Norwegen, Deutschland, die Tschechoslowakei und Italien. Im Mittelfeld befand sich vorerst noch Schweden, rückte aber schon an der ersten Kontrollstelle zu der Spitzengruppe auf. Rasch fiel das Feld auseinander. Der erste Steilhang forderte seine Opfer, darunter leider auch den deutschen Startmann, Friedel Däuber, der mit seinen aufglatzten Brettern wieder und wieder abzurutschte und dadurch kostbare Zeit verlor. Die erste Streckenmeldung besagte, daß Norwegen knapp an der Spitze vor Finnland und Schweden liege. An dieser Reihenfolge sollte sich während der nächsten zwei Stunden nichts mehr ändern. Objören Hagen, der Norweger, läuft ein glänzendes Rennen und wechselt volle zwei Minuten vor den nachfolgenden Finnen und Schweden. Nurmela, der finnische Spitzenläufer, enttäuscht etwas, seine Hauptstärke liegt allerdings beim 15-Kilometer-Lauf, für den er hoher Favorit ist. Der hier

schon vorne liegenden Spitzengruppe folgt das Mittelfeld. Italien wechselt hier als vierte Mannschaft. Dann folgt die Tschechoslowakei, Polen, Frankreich, Jugoslawien, USA, Österreich und schließlich an zehnter Stelle Deutschland.

Willy Vogner, der deutsche Meister, sieht sich vor die undankbare Aufgabe gestellt, hinter dem Feld herzuläufen, und zu retten, was noch zu retten ist. Er macht seine Sache ganz groß, läuft die viertbeste Zeit dieses Wechsels heraus und überholt dabei nicht weniger als vier Läufer. An seiner Stelle liegt Deutschland, als Vogner Leopold auf die Reise schießt.

Die Spitzengruppe ist inzwischen längst durch, angeführt von stürmischen Kampfrufen ihrer Landsleute. Als letzte Läufer gehen für Norwegen Jverien, für Finnland Jalkanen und für Schweden Matsbo los. Der Norweger liegt 2 Minuten vor dem Finnen, den wiederum eine Minute vor dem nachfolgenden Schweden trennt.

Mit 8 Meter Vorsprung durchs Ziel

Bei Kilometer 5 greift der Finne den Norweger an, beide laufen kilometerlang hintereinander in wechselnder Führung her. Die letzten 100 Meter werden entscheiden, wer den Sieg für sein Vaterland in diesem gigantischen Kampfe herausläuft. Vor dem Schi-Stadion geht der Finne mit einer letzten, unerhörten Kraftanstrengung durch und legt einige Meter zwischen sich und den verzweifelt kämpfenden Norweger. Die Menge sieselt, anfeuernde Rufe begleiten die Läufer auf den letzten Metern. Der Finne hält seinen Vorsprung und geht durchs Ziel. Sekunden später, etwa 8 Meter hinter dem Sieger, läuft der Norweger über die Linie.

Matsbo, der Schwede, ist bei diesem müderischen Zweikampf weit zurückgeblieben. Er kommt zwei Minuten hinter Norwegen auf dem dritten Platz ein. Dann erlischt lange, lange nichts mehr. Man erfährt, daß die Tschechoslowaken bedrohlich zu den das Mittelfeld anführenden Italienern aufgeschlossen sind, doch liegt beim Eintreffen am Ziel der Vertreter Italiens weit vor dem nachfolgenden Tschechoslowaken. „Italia, Italia!“ schreien die italienischen Schlachtdummler. An sechster Stelle läuft der Schlachtmann der deutschen Staffel, Jeller, durchs Ziel. Er vermochte noch, den vor ihm liegenden Polen zu überholen und damit den 6. Platz zu sichern.

- 1. Finnland 2:41:31; 2. Norwegen 2:41:30; 3. Schweden 2:44:03; 4. Italien 2:50:05; 5. Tschechoslowakei 2:51:26; 6. Deutschland 2:54:54; 7. Polen 2:58:50; 8. Österreich 3:02:48; 9. Frankreich 3:08:33; 10. Jugoslawien 3:04:38;

- 11. Amerika 3:06:26; 12. Japan 3:10:50; 13. Lettland 3:26:08; 14. Rumänien 3:27:50; 15. Bulgarien 3:29:29.

Schäfer — eine Klasse für sich

Das Pflichtlaufen der Eiskunstläufer vor dem Abschluß

Im Ausreifstadium wurde am Montagvormittag und -nachmittag das Pflichtlaufen der Eiskunstläufer fortgesetzt. Es sind bis jetzt sechs Figuren abgeschlossen, so daß man schon erwoog, die Pflicht, also noch weitere sechs Figuren, am Montag zu erledigen. Nach dem bisherigen Verlauf liegt Karl Schäfer-Österreich unangefochten an der Spitze. Ihm folgen in einer Gruppe der Kanadier Wilson, der Engländer Sharp, der Deutsche Ernst Baier, der Engländer Dunn und der Österreicher Kaspar. Dichtauf liegt eine zweite Gruppe bestehend aus den beiden Ungarn Tetzak und Patalu. Neben den beiden Ungarn gehören dieser Gruppe auch der Japaner Hasegawa, der Finne Rikkinen, der Engländer Gates, der Österreicher Linhardt und der Amerikaner Lee an. Auch bei den restlichen Läufern sind zwei klare Gruppen zu erkennen.

Schafft Deutschland es nochmals?

Auslosung für die Zwischentunde im Eishockey

Auf Grund der Ergebnisse der 1. Runde des Olympiaturniers der Eishockey-Mannschaften wurde heute morgen die

Auslosung der beiden Gruppen für die Zwischentunde vorgenommen. Deutschland, das schon in der Vorrunde kein Glück bei der Auslosung hatte, ist auch diesmal nicht besser weggekommen, wurde es doch in eine Gruppe mit Kanada, Ungarn und England eingeteilt. Die zweite Gruppe besteht aus Österreich, USA, Schweden und der Tschechoslowakei.

Die Favoriten der Gruppe 2 sind Österreich und USA, so daß wenn uns das Glück nicht ganz verläßt, mit einer Endrunde Kanada — Österreich — USA und Deutschland geträumt werden kann. Voraussetzung dafür wären allerdings deutsche Siege gegen Ungarn und England, die nur nach härtestem Kampf erfochten werden können. Die Ansetzung der Spiele, Schiedsrichter, Vorsitzter und Zeitnehmer werden noch bekanntgegeben.

Auslosung für die Viererbob-Rennen

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Internationalen Bobverbandes, Grafen de la Frégesollière-Franke, fand am Sonntagabend in Garmisch-Partenkirchen die Auslosung für den Olympischen Viererbob-Wettbewerb statt. Deutschland II (Trotz) zog dabei die Nummer 17, während Deutschland I (Kilian) die Nummer 19 bekam. Das ist nicht ungünstig, allerdings muß Kilian mit Nr. 19 im dritten Lauf als Erster starten. Holland fällt aus, da von de Vol, der Bobführer, eine Trainingsverletzung erlitten hat, die ihm den Start verbietet. Der Führer des Bobes Amerika II, wird vielleicht aus dem gleichen Grunde durch Tzler ersetzt werden müssen.

Die Startfolge für die vier Läufe ist wie folgt geregelt worden: Dienstag: 1. Lauf: Reihenfolge Nr. 1—10 und 11—19; 2. Lauf: Reihenfolge Nr. 11—19 und 1—10; Mittwoch: 3. Lauf: Reihenfolge Nr. 19—11 und 10—1; 4. Lauf: Reihenfolge Nr. 10—1 und 19—11.

Was ist heute los?

Bobrennen

Bobbahn: 8.00 Uhr: Erster und zweiter Lauf für Viererbobs.

Mit Deutschland I und Deutschland II haben wir zwei Bob im Rennen, von denen zumindest Deutschland I unter der Führung von Kilian in die Entscheidung eingreifen sollte. Einer der aussichtsreichsten Teilnehmer ist zweifellos auch der Schweizer Meisterfahrer Capadant.

Eiskunstlaufen

Eiskunstlauf: Pflichtlaufen der Männer. Karl Schäfer aus Wien wird auch diesmal sicherer Sieger bleiben, wie der bisherige Stand schließlich läßt. Am den 2. Platz wird sich vor allem auch Ernst Baier (Deutschland) bewerben, der dazu berechnete Aussichten hat.

Eischnelllaufen

Nießersee: 11.00 Uhr: 500-Meter-Eischnelllaufen. Hier dürften die Skandinavier den Sieg holen.

Eishockey

Nießersee: 14.30 und 21.00 Uhr. Die Paarungen für diese Termine stehen noch nicht fest.



Die Tänzer auf dem blanken Eis. Rechts: Karl Schäfer, der aussichtsreichste Bewerber um den olympischen Sieg, bei einem meisterhaften Sprung. Links: Der deutsche Vertreter Ernst Baier, der gute Aussichten auf einen der vorderen Plätze hat. Mitte: von links: Ceclia Colledge, Ernst Baier, Karl Schäfer, Leigh Butler und H. G. Sharp im Fachgespräch bei einer Trainingspause. (Schirmer, R.J.)